

Honorementspreis:

Vierteljährlich
für 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Beilage
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamazeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 96.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 14

Bad Ems Samstag den 17. Januar 1914

66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Zur Lage drinnen und draußen.

Der Winter führt die Lebensfreude in das gesellige Treiben seiner Regierungszeit ein, und das neue Jahr plant Farbe zu bekennen. Da bleibt der Wunsch ausgesprochen, daß die aufgetauchten Verdrüßlichkeiten die Oberhand behalten mögen, und die Freude am Leben besser dauert wie der Winter, dem ein paar strengen Tagen das Tauwetter schon wieder nachzusetzen. Das letztere ist allerdings eine Wohltat für die Bewohner der von der erneuten Sturmflut hart betroffenen deutschen Küstendörfer, zu deren Veste viele besessene Hände trotz der knappen Zeiten sich finden. Naturgewalten fordern im neuen Jahre schwere Opfer, und es sind aus aller Welt eingelaufen. Namentlich das ostasiatische Reich Japan durch ein furchtbares Erdbeben gewaltig heimgesucht worden.

Eine mehr wie unliebsame Überraschung ist zahlreichen deutschen Sparern durch den mexikanischen Staatsbankrott bereitet worden. Die Finanzen der Republik schienen wohl geordnet, die von ihr gewährten hohen Zinsen veranlaßten viele Leute, mexikanische Papiere zu kaufen. Die in den letzten Jahren getretene Miswirtschaft hat aber das ganze solide finanzielle Gebäude über den Haufen geworfen, und es bleibt unklar, ob die europäischen Regierungen für ihre geschädigten Staatsangehörigen viel herauszuschlagen werden. Vor einigen Jahren begann Kaiser Napoleon von Frankreich einen finanziellen Forderungen einen Krieg mit Mexiko, dessen Opfer schließlich der unglückliche Kaiser Maximilian wurde. Napoleon hat damals nichts erreicht, und heute ab bewaffnete Schritte ausgeschlossen.

Mit dem Freispruch des Oberst von Reuter und der angetragenen jungen Offiziere ist der Trubel in Emsland noch immer nicht beendet. Wohin man hört, ist es: Zabern, Zabern, Zabern! Wenn auch die Verhandlungen von einem Wechsel in den Epochen der Resorption in Straßburg für jetzt unzutreffend sind, man weiß nicht, was daraus sich alles noch entwickeln kann, und die Gegensätze zwischen Militär- und Zivil-Gewalt in Reichslande sind noch immer nicht getilgt. Es wäre dringend erwünscht, daß der Reichstag hier ein zum Frieden führendes Wort spricht. An Weiterungen hat es ohnehin schon nicht gefehlt. Der preussische Landtag und der Reichstag sind aneinander geraten. Der im Herrenhause erhobene Vorwurf des nichtpatriotischen Verhaltens des Reichstages ist von dessen Präsidenten kämpf zurückgewiesen worden, und weitere Erörterungen über diesen Punkt werden zweifellos folgen. An hitzigen Debatten wird nach dem vorhandenen Bündnis in den nächsten Wochen in den Parlamenten kein Mangel sein, während aus der praktischen Arbeit nicht gerade viel werden wird.

„Nervus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stillebauer.

(Nachdruck verboten.)

Was zeigte denn ihr das Leben, das sie nicht mehr wie früher, da Otto Norden ihr die Wünsche von den Augen wusch, mit vollen Zügen genießen konnte? Man sprach viel von dem Gleichmacher Tod, sie hätte dem Leben der Hölle zusprechen mögen. War es nicht ein Strom, der dahinging, in dem keine Spur sich eindrückte von dem, was da war, was einmal da gewesen? Ging nicht alles viel früher in diesem Leben?

Aus ihre Lage war eine andere geworden. Neue Stiegen, neue Treppen, neue Türen, neue Fenster, neue Möbel, neue Teppiche, neue Blumen, neue Blätter, neues Leben brachten sie, nur ihr allein nicht? Hasteten da nicht die neuen Wagen immer durch die Straßen, rollten da nicht die neuen Autos immer, wandelten da nicht die neuen Menschen immer, kamen und gingen da nicht die neuen Menschen immer, unbekümmert um sie und ihre Sorgen? War es der Welt nicht einerlei, ob jetzt Millionen in der Villa Norden wohnten, ob sie sich über die Welt ausbreiteten, ob sie überhaupt noch am Leben waren? Seit dem Tode ihres Mannes schienen sie sich verloren, gegenwart und Zukunft schienen ihr verloren, nur in Erinnerungen konnte sie sich wohl fühlen. Sie interessierte sich lediglich für das Vergangene.

Vor einem Delbilde im Salon, das die Villa Norden schmückte, sah sie am liebsten, dort verweilte sie stundenlang. Denn aus dem goldenen Rahmen stieg ihr die Ver-

An der deutschen Grenze ist die Bildung eines neuen französischen Armeekorps mit dem Kommandositz in Epinal nunmehr vollzogen. Hoffentlich tritt keine praktische Prüfung der Bedenken ein, daß die französischen Truppen dort so eng stehen, daß sie im Kriegsfall einander selbst ins Gedränge bringen müssen. Die brennende Frage der Kostenbedeckung der neuen Heeresausgaben will der Finanzminister Caillaux jetzt durch eine neue Kapitalsteuer lösen, von der wieder die Tausende von französischen Rentiers, die als Wähler sehr einflußreich sind, nichts wissen wollen. So dürfte denn bald wieder ein neues Ministerium und ein neuer Finanzminister an die Reihe kommen.

Im europäischen Südosten halten die politischen Fragezeichen auf der Balkanhalbinsel an. Die bulgarische Volksvertretung ist aufgelöst, weil das Ministerium nicht mit ihr regieren konnte; die albanesische Grenzfrage ist ungelöst, der Regierungsantritt des neuen Fürsten ist verschoben, über die Zugehörigkeit der ägäischen Inseln war noch keine Einigung zu erzielen; und die allerbedenklichste Frage ist, wo wollen die Dinge in Konstantinopel hinaus? Der junge Kriegsminister Enver Pascha gerberdet sich als allmächtig, er hat auch tatsächlich die militärische Gewalt allein in Händen. Daß der deutsche General Liman von Sanders das erste türkische Armeekorps in Konstantinopel nicht führen, sondern nur auf dem Posten eines General-Inspektors beschränkt bleiben soll, hat bei uns in Deutschland gerade nicht angenehm berührt, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die Türkei den peinlichen Eindruck durch die Ernennung Liman von Sanders zum türkischen Marschall zu verwischen bestrebt war.

Die dauernde Hege gegen das Militär in Zabern.

Berlin, 16. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht, um die Behauptung zu kennzeichnen, daß die Zuspitzung der Verhältnisse in Zabern lediglich bestimmten, bisher dort in Garnison befindlichen militärischen Persönlichkeiten zur Last zu legen sei, einen Bericht des Garnisonkommandos Zabern aus dem Jahre 1903. Dieser Bericht schildert ausführlich, daß es bereits im Jahre 1901 in Zabern gelegentlich der Verhaftung eines Matrosenartilleristen durch einen Unteroffizier zu Ausschreitungen von Zivilisten, halbwüchsigen Burschen, gegen den Unteroffizier kam. Der „Zaberner Anzeiger“ gab diesen Vorfall im Sachverhalt in völlig entstellter Weise wieder und begann eine ununterbrochene Hege gegen den betreffenden Unteroffizier und die Militärbehörde. Der Unteroffizier wurde als Friedensstörer zwischen Militär und Zivil hingestellt und seine Entfernung aus Zabern gefordert. „In Rücksicht auf die Wahrung der vollkommenen Selbständigkeit der Militärbehörde“, heißt es in dem Bericht, „und der unbedingten Betonung des Rechtsstandpunktes sowie des Schutzes der Autorität der Vorgesetzten gegenüber den verheßenden die öffentliche Mei-

nung irreführenden Artikeln des „Zaberner Anzeigers“ konnte das Infanterie-Regiment Nr. 99 die aufgedrängte Vernehmung des Unteroffiziers nicht ins Auge fassen.“ Die Gehärdung des „Zaberner Anzeigers“ führten zu einer vollkommenen Verwirrung der rechtlichen Auffassung. Die Folge war, daß halbwüchsige Burschen beständig Reibereien mit den Unteroffizieren suchten und vor grundlosen Angriffen gegen diese nicht zurückschreckten. Im August 1903 provozierten wiederum Zivilisten vor einem Gasthause eine Schlägerei, bei der zwei Unteroffiziere mißhandelt wurden. In einem Artikel über den Vorfall forderte der „Zaberner Anzeiger“ die Vernehmung des oben genannten Unteroffiziers, der mit der Angelegenheit nichts zu tun hatte. Zum Schluß weist der Bericht darauf hin, daß sämtliche Reibungen zwischen Unteroffizieren und Zivilisten seit Herbst des Jahres 1901 von Zivilisten provoziert und auf die Gehärdung des „Zaberner Anzeigers“ zurückzuführen sind. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ knüpft an den Bericht folgende Bemerkung: Aus Vorstehendem ergibt sich unüberleglich, daß in Zabern seit dem Jahre 1901 zum mindesten an dem System nichts geändert worden ist, das bei der Erregung solcher Unruhen befolgt wird.

Der Herzog von Braunschweig in Berlin.

Berlin, 15. Jan. Anlässlich der Investitur des hohen Ordens vom Schwarzen Adler traf heute vormittag der Herzog von Braunschweig zu seinem offiziellen Besuch nach der Thronbesteigung ein. Nach herzlichem Begrüßung schritten der Kaiser und der Herzog die Front der Ehrenkompanie ab. Der Kaiser geleitete den Herzog im Automobil nach dem Schloß. Auf dem Wege wurden der Kaiser und der Herzog vom Publikum herzlich begrüßt. Der Herzog nahm in den Mecklenburgischen Zimmern Wohnung, wo er von der Kaiserin empfangen wurde.

Trinksprüche.

Berlin, 16. Jan. Zu Ehren des Herzogs Ernst August von Braunschweig fand heute Abend im Schloß Salatsaal statt.

Der Kaiser brachte folgenden Trinkspruch aus: Eure Königl. Hoheit in meiner Residenz Berlin als Herzog von Braunschweig willkommen zu heißen, ist mir und der Kaiserin eine herzliche Freude. Dankbar empfinden wir es, daß Eure Königl. Hoheit so bald nach Ihrer Thronbesteigung uns die Ehre Ihres Besuchs schenken. Seit im Schloß der preussischen Könige ein Herzog von Braunschweig als gern geachteter Gast begrüßt werden konnte, sowie seit der Zeit, wo Braunschweiger Fürsten preussische Truppen führten und preussische Feldmarschälle wurden, sind lange Jahre dahingegangen. Die Beziehungen Preußens zu Braunschweig aber zu pflegen, war mir wie meinen Vorfahren an der Krone ein lieb gewordenes geschichtliches Vermächtnis. Diese Beziehungen getreuer Nachbarschaft sind auch bei den weisen Fürsten, die als Regenten Braunschweigs Thronrechte zu verwalteten hatten, in guter Gut gewesen. Ich vertraue, daß in aller Zukunft zwischen Preußen und Braunschweig der Geist eines engen bundesfreundlichen Einber-

unter die Arme zu greifen und diesem einen führenden und ausichtsreichen Posten an dem neugegründeten Aktienunternehmen zu sichern.

Als Frh ihr diese Mitteilung gemacht, hatte es in den Augen der Mutter geleuchtet. Zum erstenmale seit dem Tode ihres Mannes war so etwas wie ein Lächeln um ihre schmalen Lippen gehuscht. Mit einem leisen Druck des Mundes hatte sie den Kuß des Sohnes erwidert.

Es war alles Mögliche vonseiten des Kommerzienrates, daß er sich an Frh und die Freundschaft zu dessen Vater noch erinnert hatte und dieser Erinnerung in so greifbarer Gestalt Ausdruck verlieh. Denn nach dem Tode Otto Nordens und seit dem Verlaufe der Villa hatte die Witwe alles getan, um die einstigen Freunde ihres Mannes von sich abzustößen. Neid und Eifersucht hatten es ihr beinahe unmöglich gemacht, denjenigen freundlich entgegenzutreten, mit denjenigen noch zu verkehren, die sie einst in den Tagen ihres Glückes und ihres Glanzes bei sich gesehen hatte. Dem Schicksal konnte sie es nicht verzeihen, daß es den Anderen ließ, was es ihr genommen und dem Kommerzienrate, der in dem Aufsichtsrate des von Norden einstmalig geleiteten Unternehmens saß, war sie in keiner Weise freundlich entgegengetreten. Und nicht nur im Hinblick auf die Zukunft ihres Sohnes hatte sie dazu allen Grund gehabt. Nein, sie war ihm auch so tatsächlich zu Danke verpflichtet, weil sie es lediglich seinem Einfluß zu danken gehabt, daß man ihr das volle und hohe Gehalt ihres Mannes noch ein ganzes Jahr nach dem Tode Nordens ausgezahlt hatte.

Freilich, die Anstellung, die Frh bei dem neu zu gründenden Aktienunternehmen finden sollte, war in all diesen Wochen erst eine Hoffnung gewesen, die Anstellung, die für den jungen Juristen die erste Staffel einer immer höher hinauf führenden Leiter des Ansehens und der Einkünfte werden sollte.

nehmens leben wird, daß beide Staaten sich in ihrem Bestreben und in ihrer Eigenart als unantastbare Glieder der nationalen Einheit achten und schützen werden. Eurer königlichen Hoheit bringe ich freudig die Zuversicht entgegen, daß mit ihrer Uebernahme der Regierung Braunschweigs in den Kreis der deutschen Fürsten ein Landesherren eingetreten ist, der sein Selbstbild für Kaiser und Reich mit deutscher Treue erfüllen wird. Ein gütiges Geschick hat es gefügt, daß die Eure königliche Hoheit nicht nur als einen meiner hohen Verbündeten im Reich, sondern mit Liebe und mit Stolz auch als den Eidam betrachten darf, der mir im Herzen nahe steht. In der Stunde dieses festlichen Beisammenseins, an dem die geliebte einzige Tochter im Geiste teilnimmt, erlaube ich von neuem Gottes Segen für den schönen Bund, durch den Eure königliche Hoheit mir und der Kaiserin ein Sohn geworden ist. Mögen fort und fort beglückende Wirkungen davon ausgehen für unsere Häuser, für Braunschweig und für Preußen. Meine innigen Wünsche fasse ich zusammen in dem Ruf: Ihre königliche Hoheit der Herzog und die Herzogin von Braunschweig, sie leben hoch, hoch hoch!

Auf den Trinkspruch des Kaisers antwortete der Herzog folgendermaßen: Eurer Majestät darf ich meinen ebenso ehrfurchtsvollen wie herzlichen Dank sagen für die überaus gütige mich hocherfreuende Aufnahme, die ich bei dem ersten Besuche nach meinem Regierungsantritt am Hofe Eurer Majestät fand; insbesondere aber sage ich meinen Dank für die gnädigsten Worte, die Eure Majestät geruhten, sprechen an mich zu richten und die lebhaften Wiederhall in mir fanden. Als eine der wesentlichsten Aufgaben meiner Regierung betrachte auch ich es, zum Reiche, zu Preußen und vor allem zu Eurer Majestät gute staatsliche und persönliche Beziehungen zu pflegen. Ohne solche können die braunschweigischen Länder nicht gedeihen. Gleich Eurer Majestät vertraue ich hierbei auf Gottes Beistand und wünsche nichts sehnlicher, als daß jene Beziehungen allezeit die denkbar besten seien. Möge dazu vor allem auch das enge verwandtschaftliche Band beitragen, daß mich mit Eurer Majestät und Eurer Majestät Nahe beglückend verknüpft. Die Herzogin, meine geliebte Gemahlin, weiß, wie schon Eure Majestät betonten, mit allen Gedanken in dieser Stunde unter uns. Auch ihr Herz wird höher schlagen in der Empfindung dessen, daß es mir vergönnt ist, die mich beselnden Gefühle in den Ruf ausklingen zu lassen: Seine Majestät der Kaiser und Königin und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, sie leben hoch, hoch hoch!

Der Herzog von Braunschweig und Lüneburg und Prinz Max von Baden besuchten heute den Reichskanzler. Heute nachmittag empfing der Reichskanzler den braunschweigischen Staatsminister Wolff.

Der Wehrbeitrag im Reichstag.

192. Sitzung vom 16. Januar.

Am Bundesratssitzung: Delbrück, Caspar. Auf der L. D. stehen zunächst kleine Anfragen.

Generalmajor Wild von Hohenborn erwidert auf die Frage des Abg. Hofrichter (Soz.), ob dem Reichskanzler bekannt sei, daß dem Walter Stöcker in Köln die Berechtigung zum einjährigen Dienst wegen sozialdemokratischer Betätigung entzogen sei, die Angelegenheit unterliegt noch der Prüfung im Verwaltungswege. Die Beantwortung der Anfrage kann daher z. B. nicht erfolgen.

Auf Anfrage des Abg. Trendel (Ztr.), ob tatsächlich große Mengen Futtergerste aus dem Auslande von den äußeren Zollbehörden im Herbst 1913 als Malzgerste abgefertigt worden seien, antwortet ein Regierungsvertreter, der Regierung ist von Umgehungen der Zollvorschriften nichts bekannt und es ist nicht anzunehmen, daß solche Umgehungen vorgekommen sind.

In Hagen und Bangen waren dem jungen Doktor der Rechte die Tage dahingegangen, seitdem der Kommerzienrat ihm zum erstenmale von seinem neuen Projekte im Hinblick auf seine Person gesprochen hatte. Wie einem jeden jungen Manne, so war es auch Fritz ergangen, die Tage, die einer wichtigen, für seine ganze Lebenskarriere ausschlaggebende Entscheidung vorangingen, waren auch für ihn aufregende Tage gewesen. Aber endlich hatte sich auch diese Zeit der Prüfung ihrem Ende zugeneigt.

Eines Mittags war Fritz mit hochgeröteten Wangen in den Salon getreten, in dem Katinka . . . so hieß Nordens Witwe . . . wieder versunken in den Anblick des Bildes der Billa dagelegen hatte, und war der Mutter mit dem Ausrufe: „Mama, es wird gemacht“, um den Hals gefallen. So hatte er Katinka aus ihrem Halbschlaf erweckt. Bewegt waren sich Mutter und Sohn damals vor dem Bilde der Billa Norden einig geworden, daß nun eine neue Zeit des Glanzes und des Emporkiegs ihren Anfang nehmen sollte. Denn Fritz hatte erzählt, es handle sich um ein wirklich groß angelegtes Unternehmen, das das Haus von Fink und Co. — so hieß der Norden besessene Kommerzienrat — mit Hilfe einer kleinen Anzahl kapitalkräftiger Freunde ins Leben zu rufen gedachte. Eine neue Bank sollte entstehen, die Privatgesellschaften die Mittel zum Bau von Eisenbahnen gegen Schuldverschreibung und Gewinnanteil zur Verfügung stelle. Es sei keine Frage, daß die neuen, den Bedürfnissen des modernen Verkehrs in den in Betracht kommenden Ländern entsprechenden Bahnen hervorragend rentieren würden. Nach der Ansicht Finks seien da Millionen zu verdienen und in der nächsten Woche sollte die konstituierende Generalversammlung der interessierten Großkapitalisten stattfinden.

Fink habe versprochen, ihn für die Stelle eines Syndikus bei dem neuen Unternehmen vorzuschlagen. Wieder waren einige Tage in banger Erwartung dahingegangen. Fink hatte Wort gehalten. Fritz war seit nunmehr zwei Wochen Syndikus bei der neugegründeten, als Aktiengesellschaft in das Handelsregister eingetragenen Bank zur Erschließung neuer Verkehrswege in den Donauländern und bezog ein Anfangsgehalt von 4500 Mark.

Mit der von dem Vater ererbten Umsicht und Arbeitsfreudigkeit hatte er sich sogleich der neuen Beschäftigung in die Arme geworfen und gar bald merkte Fink, daß seine Wahl hier auf den richtigen Mann gefallen sei.

Fortsetzung folgt.

Es folgt der schnelle Antrag Schiffer (ntl.), Arendt (Apt.), Spahn (Ztr.), Graf Westarp (Kons.), den Reichskanzler zu ersuchen, die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung beim Wehrbeitrag bis Ende Februar hinauszuschieben und rechtzeitig vor Ablauf der Frist zu den in der Öffentlichkeit geltend gemachten Zweifelsfragen über den Inhalt des Gesetzes und der Ausführungsbestimmungen durch Mitteilung an den Reichstag Stellung zu nehmen.

Abg. Erzberger (Ztr.): Nach den Bestimmungen des Bundesrats haben die Einzelstaaten nur das Recht, die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung bis Ende Januar zu erstrecken. Es ist dankenswert, daß Preußen diese Fristverlängerung gewährte. In weiten Kreisen des Volkes wünscht man aber eine Verlängerung auf einen noch späteren Termin, bis Ende Februar. Dieser Wunsch ist um so mehr begründet, als namentlich die Geschäftsleute berechnigt sind, ihre Vermögenserklärung nach der Bilanz des letzten Jahres abzugeben, außerdem herrscht über viele Punkte Unklarheit, wie die mehr als neun Millionen Anfragen an die zuständigen Behörden erweisen. Die Fragen können nicht alle bis Ende Januar beantwortet werden. Daher ist die Fristverlängerung für das ganze Reich geboten. Das Reich verliert dadurch nichts und den Leuten, bei denen die Begeisterung jetzt, da es zum Zahlen kommt, merklich abgeklaut ist, sollte man es gemächlich machen. Die Zahl der Unklarheiten ist Region. Vor allem herrschen Zweifel, wie der Ertragswert der einzelnen Grundstücke zu ermitteln ist. Da werden schließlich wohl die Gerichte entscheiden müssen. Zu verurteilen ist die Maßnahme in Bayern, den Leuten zwar die Wahl vom Ertrags- oder Verkaufswert zu lassen, aber den letzteren einzustellen, wenn der Ertragswert geringer ist als dieser. Soll jetzt nach dem Ertrags- und 1917 nach dem Verkaufswert deklariert werden? Ueber diese Fragen wünschen wir authentische Erklärungen. Unklarheiten bestehen auch über das Recht des Abzuges der Dividende, über Bodenzinsen usw. Wenn man ein Gesetz schafft, will man auch, daß seine Bestimmungen vernünftig sind. (Heiterkeit.) Der Generalpardon ist teilweise so aufgefaßt worden, daß jemand, der seine Steuererklärung berichtigt, wohl an der Nachzahlung der Strafe für frühere Jahre, nicht aber für 1913 frei wird. Der Generalpardon schließt jedoch die ganzen vier Jahre in sich. Wir wünschen eine möglichst entgegenkommende Erklärung zur Beruhigung der Beitragspflichtigen. Ueberraschen können die vielen auftauchenden Zweifel nicht, wenn so die Generalinventur des ganzen Volkes vollzogen wird, da im Bundesrat keine Einstimmigkeit der Meinungen herrschte. Der Reichstag will keine unnötigen Scherereien und Plackereien, kein unnötiges Eindringen in die Privatverhältnisse. Das Opferjahr 1913 soll 1914 nicht in sein Gegenteil umschlagen. (Beifall.)

Reichsschatzsekretär Kühn: Ohne den Bundesrat kann ich zu dem vorliegenden Antrag nicht Stellung nehmen, noch viel weniger zu den Neußerungen im Laufe der heutigen Debatte. Ich kann nur nach den bisherigen Verhandlungen im Bundesrat über dessen Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz Mitteilungen machen. Bei Feststellung der Frist für die Abgabe der Steuererklärungen waren die Interessen des Reiches und die der Einzelstaaten zu berücksichtigen. Das Reich wünscht, daß die Zahlung der ersten Rate des Wehrbeitrags nicht allzu weit hinausgeschoben wird, da es bedenklich ist, auf lange Zeit mit Hunderten von Millionen von Schatzanweisungen zu operieren. Es ist nicht nur ein finanzieller, sondern auch ein wirtschaftlicher Nachteil, so große Beträge den vorhandenen Beständen der Reichskasse zu entziehen. Sodann liegt dem Reiche daran, zu einem gewissen Zeitpunkt zu erfahren, wie hoch ungefähr das Gesamtertragsnis des Wehrbeitrages sei. Die Festsetzungsbescheide über die Steuern werden jetzt vielleicht erst im Mai oder im Juni erlassen werden können. Gilt das Gleiche für den Wehrbeitrag, so können wir auf die ersten Eingänge erst Ende des 2. Viertel des laufenden Jahres rechnen. Wir können dann hoffen, daß im Jahre 1914 sich ein Ueberblick geben läßt. Dann können wir das Ertragsnis des Wehrbeitrags noch bei der Aufstellung des Etats für 1915 verwerten. Es wäre geradezu unerträglich, wenn wir den Etat für 1915 aufstellen müßten, ohne eine genaue Grundlage zu haben, was für den Wehrbeitrag herauskommt. Der Schwerpunkt hinsichtlich der Verlängerung der Frist liegt beim Grundbesitz. Für eine Reihe von Bundesstaaten ist es eine Lebensfrage, ob die Veranlagung zum Wehrbeitrag gleichzeitig mit der Veranlagung über das Vermögen erfolgt. Wenn man die Veranlagung zum Wehrbeitrag hinausschiebt, dann müßte das auch für die anderen Steuern gelten.

Wenn man bedenkt, daß die Frist von den Landesregierungen bis Ende Januar hinausgeschoben werden kann, für gewisse Gruppen bis zum 15. April, in besonderen Fällen mit Zustimmung des Reichstags bis zum 31. Mai, endlich im Einzelfalle auf Antrag ohne besondere Beschränkung, dann kann man die Frage nicht bejahen, daß zur allgemeinen Hinausschiebung der Frist eine zwingende Notwendigkeit vorliegt. Das letzte Wort bei Streitigkeiten muß immer das Gericht sprechen. Auf die Frage, wie es sich mit dem Ertragswert und dem gemeinen Wert in den Jahren 1914 und 1917 verhält, kann ich eine authentische Erklärung noch nicht geben. Es wird sich empfehlen, in allen Zweifelsfällen nach Möglichkeit eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Im übrigen sind die Zweifelsfragen für den Deklarationspflichtigen überhaupt nicht so gefährlich. Wenn er die Tatsachen ruhig angibt, so können ihm niemals daraus Unannehmlichkeiten erwachsen.

Abg. Marquart (ntl.) sprach als Vorsitzender des Leipziger Handlungsgehilfenverbandes für völlige Sonntagsruhe. Abg. Thumann (Els.) wünschte Regelung durch Ortsstatut. Abg. Graf Posadowsky begrüßte die Vorlage, die dazu diene, dem idealen Ziele einer vollständigen Sonntagsruhe ein wenig näher zu kommen. Der Fehler der englischen Sonntagsruhe bestehe darin, daß sie auf überlebten puritanischen Gesetzesbestimmungen ruhe. Nach

kurzen Ausführungen der Abgg. Feuerstein (Els.) Pauli (Ztr.) und Sieberts (Ztr.) ging die Vorlage eine Kommission. Samstag 11 Uhr: Zweite Etatsdebatte des Reichstags.

Untergang eines englischen Unterseebootes.

Plymouth, 16. Jan. Das Unterseeboot „A. 7“ manövrierte mit anderen Unterseebooten in der Gowerbank, die ungefähr sechs Meilen von Plymouth entfernt ist. Nach einigen Manövern merkte man, daß das Unterseeboot „A. 7“ fehlte. Es sollen zwölf Mann und ein Leutnant an Bord gewesen sein. Rettungsboote sind sofort nach der Unglücksstätte abgegangen.

Plymouth, 16. Jan. Einem Schiff der Unterseebootflottille ist es um 5 Uhr nachmittags gelungen, der aus einem Leutnant und zwölf Mann bestehenden Besatzung des gesunkenen Unterseebootes „A. 7“ in Verbindung zu treten. Sie waren sämtlich lebend. Rettungsschiffe der Regierung befinden sich Schaulplatz.

Plymouth, 16. Jan. Das gesunkene Unterseeboot „A. 7“ liegt 17 Faden unter Wasser. Die Maßnahmen es zu heben, waren bis 7 Uhr abends erfolglos. Infolge der langen Zeit, die das Unterseeboot unter Wasser ist, besteht nur noch sehr geringe Hoffnung, die Besatzung lebend zu betten.

Der dritte Krupp-Prozess.

Berlin, 16. Jan. Der dritte Krupp-Prozess vor dem Oberkriegsgericht des Berliner Gouvernements begann heute mit der Vernehmung der Angeklagten, die Zeugoffiziere Tilian und Genossen begannen vor dem Oberkriegsgericht des Berliner Gouvernements. Tilian, Schleuder, Hinst, Hoge, der Feuerwerker Schmidt und der Militärintendantursekretär Pfeiffer vom preussischen Kriegsministerium, wegen Betrugs mit dem Reichsgeheimnis, Angehörigen und passiver Bestechung 5. August 1913 vom Kriegsgericht der Berliner Kommandantur zu 43 Tagen Festungshaft bis sechs Monaten Gefängnis zum Teil zur Dienstentlassung verurteilt. Der siebenfache Angeklagte, der frühere Zeugfeldwebel Droege, der zu Wochen gefangen im Arrest verurteilt worden war, verzichtete auf die Berufung. Die sechs genannten Angeklagten, auch der Gerichtsherr haben Berufung eingelegt. Nach Prüfung der Zeugen und Sachverständigen soll das Urteil ersten Instanz verlesen werden. Auf Antrag des Verteidigers der Angeklagten wird während der Verlesung die Öffentlichkeit ausgeschlossen, da durch die Verlesung die Staatsgeheimnisse gefährdet ist.

Heute nachmittag wurde nach Verlauf von fast Stunden die Öffentlichkeit wieder hergestellt und als mit der Vernehmung der Angeklagten begonnen. Damenturkssekretär Pfeiffer bestreitet den vollen Inhalt der Angeklagten. Er habe mit Brandt die Feuerwerksschule besucht und sei infolgedessen seit langer Zeit mit ihm befreundet. Brandt schenkte ihm zu Weihnachten 100 Mark. Er darüber ruhig geworden und habe zu ihm gesagt: „Du langst doch nicht, daß ich dir etwas von amtlichen Geheimnissen verraten soll. Brandt habe dies entschieden in der Rede gestellt. Er habe Brandt niemals Mitteilungen gemacht, die er in seiner Eigenschaft als Beamter des Kriegsministeriums erfahren habe, einmal, weil er der Ansicht sein konnte, die Sache sei im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten, und andererseits sei es überhaupt verboten, daß Beamte des Kriegsministeriums über amtliche Dinge etwas mitteilen. Er könne sich nicht enträteln, Brandt dazu kam, zu behaupten, seine Quelle über die Gänge im Kriegsministerium sei er. Auch Auszüge aus dem Etat des Kriegsministeriums habe er Brandt nicht gezeigt. Alle diese Mitteilungen aus dem Kriegsministerium habe Brandt sehr gut von anderer Seite erfahren haben. Befragen des Verhandlungsführers, wie Brandt denn aller Bestimmtheit behaupten könne, daß er alle diese Mitteilungen von ihm, Pfeiffer, erhalten habe, bemerkte Angeklagte, er vermute, da er Brandt häufig bei und Brandts Wohnung polizeilich beobachtet wurde, Brandt sich gesagt, er wolle seinen richtigen Gewährsmann schonen und ihn, Pfeiffer, da er doch einmal von dem Brandt beobachtet wurde und kompromittiert sei, als Gewährsmann anzugeben. Der angeklagte Zeugleutnant Hoge bestreitet ebenfalls, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben. Brandt lediglich Mitteilungen gemacht, wenn er fragte, was er erfahren, richtig sei. Er habe im wesentlichen das bestätigt, was Brandt bereits wußte. Er habe keinen Anstand genommen dies zu tun, da er Brandt bezüglich der guten Stellung, die er eroberte, förderlich sein wollte. Brandt habe ihm gesagt, er werde wohl in der nächsten Zeit Vertreter Krupps werden. Er habe nicht das Bewußtsein gehabt, ein Geheimnis zu verraten, oder gar Landverrat zu begehen. Er habe sich von Brandt niemals trauen lassen und erbat lediglich, da er einen Unglücksfall in der Familie hatte, ein Darlehen von 1000 Mark von Brandt zu erhalten. Brandt habe ihm 4 1/2 Prozent zinslos gegeben. Der angeklagte Feuerwerker Schmidt bestreitet ebenfalls seine Schuld, obwohl keinen Anstand, Brandt auf seine Fragen Mitteilungen zu machen, da ihm bekannt war, daß es gegenüber dem Reichsgeheimnis gäbe. Er habe jedenfalls nichts Perustfeln, etwas Strafbares zu tun. Er ließ sich allerdings einige Male die Beche bezahlen, weil er befürchtete, Brandt als ehemaliger älterer Kamerad es verüben könne, wenn er es ablehnte. Der Verhandlungsführer stellte fest, daß Schmidt eine Geldsumme von etwa 80 Mark und eine Beche von etwa 20 Mark erhielt. — Die Verhandlung wurde auf Samstag vormittag 10 Uhr vertagt.

Der Giftmordprozess Hopf.

Frankfurt, a. M., 16. Jan. Heute am Vormittag Verhandlungstage des Prozesses Hopf. Die Sachverständigen zu Wort. Zuerst wird der Chemiker Hopf, der zusammen mit dem Kriminalpolizeiinspektor die Hausdurchsuchungen in Hopfs Wohnung leitete, dort die verschiedensten organischen und anorganischen Gifte, sowie Kulturen einiger gefährlicher Bazillen, wie von Typhus, Cholera und Choleraeibazillen. Der Angeklagte weist dabei auf eine ungenaue Behauptung hin, der mit den Kulturen Studien betreiben will. Bei der Hausdurchsuchung wurden aber gar

Präparate zur Herstellung von Nährboden für Bazillen gefunden. Ebenfalls wurden homöopathische Mittel gefunden, die Hopf seinen Frauen und seinem Kinde gegeben haben wollte, zur Linderung ihrer Schmerzen. Chemiker Dr. Popp, der die ausgegrabenen Leichen von Hopfs Eltern, seinen beiden Frauen und den zwei Kindern auf Gifte untersuchte, schildert eingehend die Art der Untersuchungen, bei denen es auch zum ersten Male gelungen war, in den Resten eingäschter Leichen Arsen nachzuweisen. Es wurde in sämtlichen Leichenresten, in den Knochen der Särge und in der unter den Särgen befindlichen Erde etwas Arsen nachgewiesen. In der Leiche von Hopfs Vater wurden verhältnismäßig so große Mengen Arsen festgestellt, wie es nie der Fall sein konnte, wenn dies Gift vom Trinken des Offenbacher Wassers herkommen sollte, was der Angeklagte behauptet. Der Arsenbefund in der Leiche des Kindes kann kaum davon herrühren, daß Hopf der Leiche eine Arsenlösung eingegeben haben will. Denn auch das Schädeldach enthielt dieses Gift, das nur durch den Kreislauf des Blutes dorthin gelangt sein kann. Der Sachverständige schildert dann eingehend die schwierige Untersuchung der Knochenreste der eingäschten Leiche von Hopfs Mutter. Es wurden ausgiebige Kontrollversuche mit Hundekadavern gemacht, die in einem Krematorium verbrannt wurden. Ohne jeden Zweifel ließ sich in den Knochen der vergifteten Hunde Arsen feststellen, genau wie das bei den Leichenresten von Hopfs Mutter der Fall war. Morgen beginnen die Plädoyers.

Der Espionageprozeß Richter.

Leipzig, 16. Jan. Vor dem Reichsgericht begann heute vormittag der Espionageprozeß gegen den 33-jährigen Kaufmann Gustav Ferdinand Richter aus Rethern (Sachsen). Richter, der russischer Staatsangehöriger ist und zuletzt in Königsberg wohnte, wird beschuldigt, sich dort in seinen Besitz einer Anzahl von Schriftstücken gesetzt zu haben, deren Geheimhaltung im Interesse der Reichssicherheit gegeben ist, wobei er die Absicht verfolgte, die Schriftstücke zur Kenntnis einer auswärtigen Regierung zu bringen. Auch Zeugen und ein militärischer Sachverständiger sind erschienen. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde wegen vollendeten Verbrechens im Sinne des Paragraphen 3 des Espionagegesetzes zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Schweres Eisenbahnunglück.

Essen (Ruhr), 16. Jan. Bei dem Bahnübergang bei Essen (Ruhr), 16. Jan. zwischen Dellwig und Bergeborbeck ist heute morgen der Schnellzug 163 mit einem Straßenwagen zusammengefallen. Drei Personen wurden getötet, vier schwer und einige leicht verletzt. Bei dem Unfall herrschte dichter Nebel. Von den Schwerverletzten ist inzwischen einer gestorben, die Zahl der Toten jetzt auf vier beläuft. Die Verletzten sind aber noch weiter erhöht, da der Zustand einiger Verwundeter, darunter auch des Wagenführers, sehr ernst ist, daß an ein Aufkommen kaum zu denken ist.

Telephonische Nachrichten.

Elberfeld, 17. Jan. In der Flammensbacher Fabrik wurden unter dem Verdacht, den Gutsbesitzer zu ermorden, zwei Arbeiter inhaftiert. Die beiden Arbeiter Inhaftierung und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. London, 17. Jan. Auf der Insel Kagoshima sind 3 Personen noch lebend aufgefunden worden. Sie hatten sich ängstlich aneinandergeklammert in einer Felsenkluft. Die Matrosen der zur Hilfeleistung herbeigekommenen Kriegsschiffe wateten knietief durch das Wasser und gelangten nur unter großen Anstrengungen an die Höhle. In der Höhle des Hauptmanns Hausmann wurde dieser von dem Oberleutnant Ziegler beleidigt. Der Hauptmann rief darauf seinen Burken ins Zimmer, drückte ihm einen Revolver in die Hand und befahl ihm, den Oberleutnant zu erschießen, was der Burke auch tat. Der Oberleutnant stürzte sofort tot zusammen. Der Hauptmann und sein Burke wurden verhaftet.

Verzinkten Zaundraht, Spann- und Stacheldraht

Wilhelm Linkenbach, Ems.

Günstige Gelegenheit für Bäcker!

Um die Vektor Teignetmaschine D. R. P. schnell einzuführen, sollen 20 Maschinen als Referenzmaschinen zu dem Ausnahme-Preis von M. 825.— (sonst M. 875.—) abgegeben werden. Es bietet sich für jeden Bäckermeister Gelegenheit, zu einem ermäßigten Preise eine Knetmaschine anzuschaffen. Reflektanten belieben an den General-Vertreter Vektor Teignetmaschine zu schreiben. L. Kimmel, Frankfurt a. M., Schwanhorststrasse 25.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 19. Januar 1914, nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung der zu Stadtverordneten wieder und neu-gewählten Herren B. Richte, H. Bleichrodt, J. H. Hermann, A. Scherrer, L. Graef, Dr. Erone, C. Fild, Dr. Werner, C. Fischer.
2. Wahlen gemäß § 41 der Städteordnung:
 - a) des Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung sowie eines Stellvertreters (Stadtverordneten-Vorsitzer);
 - b) des Schriftführers der Stadtverordneten-Versammlung sowie eines Stellvertreters.
3. Feststellung und Entlastung der Jahresrechnung der Stadtgemeinde und der Betriebsanstalten — Schlachthof, Wasserwerk und Kanalisationswerk — für das Rechnungsjahr 1912.
4. Vorlagen des Magistrats:
 1. Versorgung von verunglückten Luftfahrern.
 2. Beitrag zur Errichtung eines Steindenkmals in Capenberg.
 3. Errichtung einer Pissoiranlage auf der städtischen Wiese in der Niederau bei der Rembrücke.
 4. Wahl eines stellvertretenden Mitgliedes in die Kommission zur Begutachtung von Militärreklamationen.
 5. Wahl eines Schiedsmannstellvertreters.
 6. Ueberweisung einer städtischen Grundfläche an den Ruderverein zur Aufstellung eines Bootshauses.
 7. Maschinenbetrieb im Klärwerk.
5. Antrag der Schäfergesellschaft betreffend Weideland. Der Magistrat wird hiermit zu dieser Sitzung eingeladen.

Bad Ems, den 16. Januar 1914.

Der Stadtverordnetenvorsitzer.
C. Rüder.

Freibank auf dem Schlachthof zu Ems.

Heute Samstag, den 17. ds. Mts. von 4³⁰ Uhr nachm. ab Verkauf von

Rindfleisch,

das Pfund 55 Pfg.

Die Schlachthofverwaltung.

Auf Grund der §§ 2, 3, und 5 der Fernsprechtarifen-Ordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichsgesetzbl. S. 711) wird folgendes bekannt gemacht:

Für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz in Bad Ems, der nicht weiter als 5 Kilometer von der Vermittlungsanstalt entfernt ist, beträgt vom 1. April 1914 an

A. die Pauschalgebühr 140 M.

B. wenn an deren Stelle die Grundgebühr und Gesprächsgebühren gezahlt werden,

1. die Grundgebühr 60 M.

2. die Gesprächsgebühr 5 Pfennig, mindestens jährlich 20 M.

Die Teilnehmer, die an Stelle der Pauschalgebühr Grund- und Gesprächsgebühr zahlen wollen, müssen dies dem kaiserlichen Postamt in Bad Ems bis Ende Februar schriftlich mitteilen. Sie erhalten alsdann zum 1. April andere Anschlußnummern.

Teilnehmer, die zur Zeit die Pauschalgebühr von 120 M. zahlen, können ihre Anschlüsse zum 1. April kündigen. Die Kündigung ist bis Ende Februar 1914 schriftlich an das kaiserliche Postamt in Bad Ems zu richten.

Frankfurt (Main), den 10. Januar 1914. (241a)

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Betrifft Vergebung von Arbeiten für die Ueberland-Zentrale im Kreise Diez a. Lahn.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Arbeiten und Lieferungen für unsere Rechnung nur gegen schriftliche Bestellung von uns oder unseren leitenden Monteuren ausgeführt werden dürfen.

Die Rechnungen sind sofort nach beendeter Arbeit in zweifacher Ausfertigung unter Beilage der Bestellung einzureichen. Rechnungen ohne diese Belege werden von uns auf keinen Fall anerkannt und bezahlt, auch dann nicht, wenn der Lieferungsnahtweis in anderer Weise erbracht werden sollte. (249a)

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Bauabteilung Limburg.

Elegante

Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche, sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre K. 1000 durch Rudolf Mosse, Berlin, Königstr. 56/57.

Großer Viehverkauf.

Freihändig stehen bei mir zum Verkauf:

6 trüchtige Kühe,

5 junge Kühe und

3 trüchtige Kühe.

Gutspächter Wies, Hof Saalscheidt. (251)

Restaurant Alemannia, Bad Ems.

Königsbacher Bock

im Anstich, auch in Flaschen und Siphon zu haben.

(254)

C. Albert.

Sellerie-Likör.

Ein aus der Sellerieknolle gewonnenes Genußmittel zur Vorbeugung und Linderung rheumatischer Schmerzen. Wegen seiner gesundheitsfördernden Eigenschaften ein geschätztes Hausmittel.

Zu haben bei

(246)

C. J. Wittmann, Bad Ems.

Projektierung und Ausführung elektrischer Licht- u. Kraftanlagen.

Anschluss an Ueberlandzentralen und Electricitätswerke. — Eigene Anlagen.

Signal- und Telefonanlagen

jeder Grösse und jeden Systems.

Postnebenstellen-Anlagen. — Blitzableiter-Anlagen.

Technische Anlagen — Transmissionen etc.

Anerkannte Revisions-Stelle.

Kostenanschläge gratis.

Albert Linkenbach, Ingenieur.

Bad Ems. — Telefon Nr. 1.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Vornehmes Lichtspieltheater.

Programm zum 17. bis inkl. 19. Januar 1914.

Hohenstaufen-Revue. Enthält die wichtigsten Ereignisse der letzten Wochen.

Ein neues Meisterwerk der Kinematographie.

Wer ist der Täter?

Sensationeller Kriminalroman in 2 Akten. Spannend von Anfang bis Ende. Hervorragend dargestellt.

Spielbauer ca. 1/4 Stunde.

So ein Schwein. Hoßhumoristischer Schläger.

Sensationsschläger allerersten Ranges!

Menschen u. Masken. 2. Teil.

Spannendes Detektivdrama in 3 Akten. In den Hauptrollen: Hedda Vernon und Ludwig Trautmann.

Spielbauer ca. 1 Stunde.

Piff als Boutequeller. Brillante Humoreske.

Jeden Dienstag u. Freitag

werd u

Federn gereinigt,

Bettbarhente werden gratis

genäht. (256a)

Bettfedern-Dampf-Trocken-

Anstalt mit elektrischem Betrieb

3 Thalheimer Str.

Fritz Gundlach, Bad Ems.

Dessert- und

Stärkungswine

Malaga

Sherry

Portwein (250)

Madeira usw.

untersucht und begutachtet

in 3 Flaschengrößen bei:

Wilhelm Ehard, Obsthandlung,

Bad Ems, Römerstr. 57.

Täglich frische Milch

abzugeben. (242)

Max Marschang, Bad Ems.

Zwei noch gut erhaltene

Petroleum-Heizöfen

billig zu verkaufen. Mds. (244)

Römerstraße 71, Bad Ems.

Einfamilienhaus

oder größere Etage zum 1.

April von H. Familie gesucht

Offerte unter H. 490 an die

Expedition der Emscher Zeitung.

(247a)

Eine abgeschlossene

Wohnung

in bester Lage, 7 Zimmer, Küche,

2 Mansarden, Keller u. Speiche-

raum, Anteil am Garten zum 1.

April zu vermieten. Näheres bei

Frau Sch. Linkenbach Wwe.

Bad Ems, Drantenweg.

Darlehn

von 50 - 1000 M. an solb. Leute

jeden Standes zu vergeben. An-

rechnungsfähig. Streng reell und

diskret. Firma Danner & Co.,

Cassel, Untere Kaserstr. 7 pr.

Bad Ems (255)

Sonntag nachmittag: Gemeinamer

Spaziergang nach Nievern.

Tr. spunkt 3 Uhr an der „Krone“.

Zöpfe

von ausgeklümmten Haaren werden

billig und sauber angefertigt.

Frau Witwe Rich. Wenzel,

Bad Ems. (253)

Breistegeln

Sonntag, den 18. Jan. 1914. (237a)

Hotel Weisches Hof, Ems.

Restaur. Bismarcksäule

bei Bad Ems. (239)

Große

Unterhaltungsmusik.

Fachbach.

Gasth. z. Stadt Coblenz.

Morgen Sonntag

Plaviermusik. (3081)

Probiieren Sie

Kauth's

Spar-Kaffee

per Pfund

Mark 1. (419)

Kirchliche Nachrichten.

Dausenau.

Evangelische Kirche.

Sonntag 18. Januar. 2. u. Ep.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Text: 1. Joh. 4. 7-17.

Nachm. 2 Uhr: Predigt.

Text: Psalm 84.

Diez.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 18. Januar.

Morgens 7 1/2 Uhr: Frühmesse

mit Predigt.

Morgens 9 3/4 Uhr: Hochamt mit

Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Sakramentalische

Andacht.

Fest-Ordnung

zur Feier des
Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.

Montag, den 26. Januar:

Abends 6 Uhr: Glockengeläute und Böllerschüsse.

Dienstag, den 27. Januar:

Vormittags 1/8 Uhr: Glockengeläute und Böllerschüsse.

Vormittags 9 Uhr: Frierlicht in der höheren Mädchenschule und in den Volksschulen.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der evangelischen und katholischen Kirche, sowie in der Synagoge.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Feier der Kaiser Friedrich-Schule in der Turnhalle.

Nachmittags 6 1/2 Uhr: Festessen im Hotel „Zum Löwen“.

Wir veröffentlichen hiermit vorstehende Festordnung und bitten unsere Mitbürger, ihre Häuser durch Aufhängen von Fahnen festlich zu schmücken.

Bad Ems, den 14. Januar 1914.

Der Festausschuß:

Bürgermeister Dr. Schubert, Vorsitzender, Marktscheider Hans L. Direktor Dr. Sawickhorst, Kreisschulinspektor Pfarrer Heydeman, M. H. ydenreich, Oberstleutnant a. D. von Rajdachs, Bergwerksdirektor Krippner, Pfarrer Kunst, R. L. Vog, Oberbahnvorsteher Virgel, Branddirektor Pfeffer, Sanitätsrat Dr. Reuter, Stadtvordneter-Vorsteher Räder, Kgl. Bade- und Brunnendirektor Miß, Postdirektor Schlegel, Amtsgerichtsrat Stöck, Rentant Wagner, Bezirksrabbiner Dr. Wengarten.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs

wird am

Dienstag, den 27. Januar l. Js.

nachmittags 6 1/2 Uhr

im Hotel „Zum Löwen“ ein

Festessen

stattfinden.

Indem wir zur Beteiligung ergebenst einladen, bemerken wir, daß Listen zum Einzeichnen bei H. Vinkenbach (Zum Löwen), G. Schneider (Werkes Hof), Frau Witwe C. Deller (Stadt Wiesbaden), A. Hundt (Metropole), Frau Witwe F. Kiefer (Schützenhof), R. Eisfeller (Rheinischer Hof) und J. E. Fiedt offen liegen, und daß auch eine Liste bei den hiesigen Einwohnern umlaufen wird.

Die Listen werden **Samstag, den 24. Januar nachmittags** geschlossen.

Das Belegen der Plätze für das Festessen darf seitens der Teilnehmer erst am 27. d. Mts. von mittags 2 Uhr ab erfolgen.

Bad Ems, den 14. Januar 1914.

Der Festausschuß:

Dr. Schubert, Bürgermeister.

Turn-Verein Dausenau.

Sonntag, den 18. Januar, abends 8 Uhr
im Vereinslokal zur „Stadt Frankfurt“

5. Stiftungsfest

verbunden mit Kaiser-Geburtstagsfeier. Im Anschluß an die Theater- und turnerischen Vorführungen findet ein

Ball

statt.

Zu meinem

Januar-Räumungs-Verkauf

biete ich unglaublich große Vorteile. Um mein gesamtes Winter-Warenlager zu räumen, empfehle

Einen Posten **Sweater**, Größe 1—4, 50 Pfg. u. höher.

„ „ **Umschlagtücher**, extra groß v. 85 Pfg. an.

„ „ **Chenille-Tücher**, „ „ „ 1,10 M an.

„ „ **Hautjacken**, solide Qual. „ 75 Pfg. an.

„ „ **Leib u. Seel**, „ „ „ 48 Pfg. an.

„ „ **Unterhosen**, „ „ „ 85 Pfg. an.

„ „ **Kamisols**, „ „ „ 1,40 M an.

„ „ **Hauben und Mützen** 25, 50 u. 95 Pfg.

Alles in großer Auswahl zum Aussuchen auf Tischen ausgelegt.

Auf vorgezeichnete Handarbeiten 10 Prozent.

Auf angefangene „ 10—30 „

Versäume niemand diese selten günstige Kaufgelegenheit.

B. Schmiemann

vorm. Geschw. Heimann

Oberer Markt 4. **DIEZ** Oberer Markt 4.

Im Saale des

Hotel Viktoria, Diez

findet **Sonntag, den 18. Januar, abends 8 Uhr**

Grosses



Karnevalistisches Konzert



statt.

Programm.

Der musikalische Teil ist einem erstklassigen Salonorchester übertragen.

Es treten auf der berühmte

Kölner Komiker und Büttenredner Theo Müller,

als weitere Attraktionen

das Tänzerpaar Roma und Carla Salus

die erstklassige

Soubrette und Liedersängerin Anie Otto usw.

Streng dezentos Familien-Programm! Eintritt: 1. Platz 0,80 M., 2. Platz 0,50 M.

Nach dem Konzert Ball mit dem vollen Orchester. Es wird gebeten, recht viel Humor u. Scherz mitzubringen. Karnevalistische Zeichen wie Mützen und Orden können angelegt werden, solche sind auch an der Kasse zu haben! Es ladet freundlichst ein:

204a)

Das närrische Komitee.

Schwefelsaures

Ammoniak

Marke:



der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoffdünger von stets gleichmäßig leichter Streubarkeit ist **das erprobte und bewährte**

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten, auf Wiese und Weide sowohl zur Herbstdüngung als auch zur Düngung der Sommerfrüchte und insbesondere auch

zur Kopfdüngung

der Winterfrüchte, weil es, obwohl in einer Gabe breitwürfig ausgestreut, als eine stetig fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges und ruhiges Wachstum der Pflanzen sichert

Keine Eider- oder Verdunstungsverluste!

Kein Befall!

Keine Lagerfrucht!

dagegen

Erhöhte Ernten bis zu 100 % und mehr!

Bessere Beschaffenheit und Güte,

Längere Haltbarkeit der Früchte!

Reingewinne pro ha Mark 200.— bis 300.— und mehr.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Provis liefern den Beweis hierfür.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufsvereinigung, G. m. b. H., in Bochum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben. Der Preis ist heute so gestellt, daß die Stickstoffeinkauf im Schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilisalver. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H. in **Coblenz, Hohenzollernstraße 100.**

Nassauische Elektrizitäts-Gesellschaft



LIMBURG (LAHN) i. C.

Büro und Musterlager:

Limburg, Unter-Schiedes (am Landgericht)

Vorteilhafteste Bezugsquelle für:

Beleuchtungskörper, Metalldrahtlampen,

Elektromotoren jeder Stromart.

Akkumulatoren — Schwachstromartikel

Kohlensparer „Rhena“.

Wichtig für jeden Haushalt bei den enormen Kohlenpreisen.

— In 15 Staaten patentiert. —

„Rhena“ erspart 25% der Kohlenrechnung, geräuscht giftige Gase, rußt die Kohlen vollkommen aus, erzeugt lebhaftes Feuer und demgemäß größere Hitze und verbessert die Qualität schlechter Kohlen.

Zu haben in Bichdosen à 50 Pfg. bei

Ph. Stendebach, Bad Ems, Braubacherstraße 14.

Puckpasta „Julin“ frisch eingetroffen, à Tube 10, 20 u. 30 Pfg.

Außer Court geschte

Münzen

laufen J. Bernstein Söhne Ems

Lüchtiges Mädchen

zum 1. März gesucht im Sommer Zimmerstelle. Näheres Expedition. (214a)

Erste Deutsche Automobil-Schule.

Chauffeur-Schule

gegr. 1904 Mainz Telef. 940.

Staatl. beaufs. Lehranstalt mit konz. Stellenvermittl. Prosp. gratis.

Eine schöne

96m/4

4 Zimmerwohnung

im oberen Stadteil auf gleich ob. später zu vermieten. Näheres Braubacherstr. 18, Bad Ems.



Körbe voll Eier

bei billiger Fütterung nur mit

Muskator

Trocken-Weichfaserpulver

für Geflügel

Zu haben bei:

H. Berninger, Diez, Wilhelmstr. (318)

Schuhputz Nigrin

gibt wasserbeständige Nachglanz

Cognac

In guter Qualität, deutl.

1/1 Flasche Mk. 1,50, 1,75, 2,00

1/2 Flasche Mk. 0,85, 1,00, 1,15

Cognac

vieux, mild

1/1 Flasche Mk. 2,50, 3,00, 3,50

1/2 Flasche Mk. 1,50, 1,75, 2,00

Cognac

vieux, lang abgelagert

1/1 Flasche Mk. 4,00, 5,00, 6,00

1/2 Flasche Mk. 2,25, 2,50, 2,75

Große Auswahl in

Risören, Brantwein,

Weiß- u. Rotwein,

Espanischen Wein,

Krankenwein,

Fruchtsäften.

C. J. Wittmann

Ems, Telefon 137

Im Wäldchen vor dem
von Monar sowie Grav
ungen verschied. Art empf
ich S. Auh. W. W. 92, 93

Täglich

Dr. Rindfleisch und

Schweinefleisch.

Frische Wurst.

Rudolf Schupp, Ems

Coblenzstr. 20.

Rheinisches

Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik,

Automobilbau, Brückenbau.

Direktion: Prof. Heppke.

Chaufeurkurse.

Weißengraben

zu kaufen gesucht Off. u. F.

an die Exped. d. Ztg.

Für den

„Darmstädter Hof“

nach Bad Ems gesucht:

1 tüchtiges, gewandtes Zimm

mädchen mit guten Zeugnis

1 Personalmädchen,

2 Küchenmädchen nicht

14 Jahren,

1 II. Hausbursche nicht

14 Jahren,

1 Kistjunge nicht unt. 18 J

Näheres

Haus Vattenberg, Bad Ems

Gesucht zum 15. Februar

ein gewandtes, tüchtig

Hausmädchen

für größeren Privathaus

nach Ems. Nur solche mit

Zeugnissen wollen sich melde

Haus Vattenberg, Bad Ems

Gesucht für kommende

1 tücht. Zimmermädchen

1 Küchenmädchen,

1 Kochsch. auslän.

1 kath. Kinderfräulein

1 junger Hausbursche

Näheres

Haus Vattenberg, Bad Ems

Dankagung.

Ged. gerne unentgeltlich

wie man in kurzer Zeit

Erleichte, Pains, Krän

fen, Nerventiden gedulde

den kann; auch in allen

den kann; auch in allen

Emser Zeitung



Bezugspreis:
Harterjährlich
für Em 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag von
H. Chr. Sommer, Em.
Fernsprecher Nr. 7.

Preise der Anzeigen
Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Em, Römerstraße 96.

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 14

Bad Em, Samstag den 17. Januar 1914

86. Jahrgang

Zweites Blatt.

Naturwissenschaftliche Rundschau.

Von Dr. Alb. Neuburger.

Von den Marsbewohnern. — Antoniadi's Ansichten.
Müdigkeit oder nicht?

Eines der interessantesten aller Gestrirne ist zweifellos der Planet Mars, auf dem derartige Verhältnisse herrschen, daß das Vorhandensein lebender Wesen, daß die Existenz der sogenannten „Marsbewohner“ nicht ausgeschlossen erscheint. Ganz besonders Aufsehen erregte es, als der berühmte italienische Astronom Schiaparelli die sogenannten „Marskanäle“ entdeckte, gerade, breite Linien, die sich in bestimmter Regelmäßigkeit über die Oberfläche dieses Planeten hinwogen, und die die letzten Zweifel an dem Vorhandensein derartiger Bewohner zu zerstören schienen. Wer sollte diese Kanäle sonst noch anders angelegt haben, als vernunftbegabte Wesen, die wahrscheinlich menschenähnliche Gestalt und menschenähnlichen Verstand hatten? Zu gewöhnlichen Zeiten schienen sich diese Kanäle zu verdoppeln, und schon war man mit der Erklärung zur Hand, daß hier ein neuer Beweis für die Tätigkeit der Marsbewohner vorliegt. Diese zweiten Kanäle sah man nämlich als Bewässerungsanlagen an, die zu gewissen Jahreszeiten durch Schmelzen mit Wasser gefüllt wurden, während sie zu anderer Zeit trocken waren. Betrachtete man der Sache durch ein noch so großes Fernrohr den Mars, so konnte er auch beim besten Willen diese Kanäle niemals wahrnehmen. So wie ihm erging es auch manchem Astronomen. Während einige sie sahen, und sehr genaue Zeichnungen davon lieferten, behaupteten wieder andere, daß sie absolut nichts davon zu erkennen vermöchten. Sie erklärten das Vorhandensein dieser Kanäle als zweifelhaft. Die Himmelsphotographie, von der man sich sehr viel erhofft hatte, gab gleichfalls keinen einwandfreien Aufschluß. Das Fehlen der Kanäle auf Marsphotographien bewies nichts gegen sie, denn ob die angeblich vorhandenen Streifen bei der riesigen Entfernung, um die es sich hier handelt, noch auf die photographische Platte wirken konnten, ließ sich überhaupt nicht sagen. In neuester Zeit hat sich nun Professor Antoniadi ganz speziell mit Marsbeobachtungen beschäftigt, wobei er diesen Planeten mit dem größten aller europäischen Fernrohre lange Zeit hindurch auf das sorgfältigste beobachtete. Er kommt auf Grund seiner Beobachtungen gleichfalls zu dem Ergebnis, daß die Marskanäle überhaupt nicht vorhanden sind, und daß es sich überall da, wo sie angeblich gesehen wurden, um optische Täuschungen handelt. Er weist darauf hin, daß fast alle jene, die die Kanäle erblickten, dabei Fernrohre von mittlerer Größe benutzten. In einem solchen Fernrohr hat der Mars die Größe eines Pfennigstückes, das sich in einer Entfernung von einem halben Meter vor dem Auge findet. Wie groß und wie gewaltig

breit müßten nun die Kanäle sein, die man angesichts dieser Tatsachen erkennen wollte! Sie müßten die Breite von Weltmeeren haben! Wichtig ist es, daß bei langer Beobachtung durch ein derartiges mittleres Fernrohr gewisse Gebilde vor dem Auge erscheinen und wieder verschwinden, die man aber, da sie nur Bruchteile von Sekunden sichtbar werden, nicht als auf dem Mars befindliche Wasserläufe ansprechen kann. Es handelt sich dabei jedenfalls um Ermüdungserscheinungen des Auges, wofür auch der Umstand spricht, daß die als Kanäle angesehenen Linien durchaus nicht immer gerade, sondern manchmal in Form von Verknotungen auftreten. Das ermüdete Auge sieht also allerlei Figuren, die aber deswegen noch keine Kanäle zu sein brauchen. So wichtig diese Beobachtungen Antoniadi's auch sind, so bleibt doch immer noch die Frage steht also allerlei Figuren, die aber deswegen noch keine Mars und nicht auch bei anderen Gestrirnen beobachtet. Es müssen also doch hier irgendwelche besondere Verhältnisse vorliegen, die noch sehr dringend der weiteren Aufklärung bedürfen.

Luftschifffahrt.

Das Einjährige für Nationalflugschüler.
Zur erleichterten Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst werden jetzt auch solche jungen Leute zugelassen, die sich auf dem Gebiete des Flugwesens besonders auszeichnen und eine genaue Kenntnis der für die Luftfahrt erforderlichen Wissensgebiete besitzen. Als ausreichende Flugleistung wird die Erfüllung der Bedingungen für die Flugmeisterprüfung angesehen, bis zu der die Flugausbildung der Nationalflugschüler getrieben wird. Um ihnen nun noch die Möglichkeit zu geben, sich ohne besondere Kosten für den mündlichen Teil der Einjährigen-Prüfung vorzubereiten, hat die Verwaltung der National-Flugschule mit der Luftfahrerschule Berlin-Adlershof, die aus der Flugschule unterstellt wird, ein Abkommen getroffen, nach dem Nationalflugschüler an den dreimonatigen Sonderkursen der Schule teilnehmen können, ohne daß sie Schulgeld zu entrichten haben.

Handel und Gewerbe.

Eine Vermittlungszentrale für das Handwerk.
Es ist beabsichtigt, eine neue Stelle der Zentrale des deutschen Handwerks- oder Gewerbeverbandes zu gründen, die in Berlin ihren Sitz haben und den Zweck verfolgen soll, als reine Vermittlungsstelle für die Bildung von Lieferungsverbänden auf genossenschaftlicher Grundlage für ganz Deutschland zu dienen. Die Notwendigkeit der Errichtung einer solchen Stelle, die die korporative Arbeitsübernahme bei Bedingungen zu besorgen hat, ist längst anerkannt und soll unter Anlehnung an den Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften erfolgen.

Land- und Forstwirtschaft.

Feststellung und Entschädigung der Ernteschäden, die durch die jährlichen Mähdrescher angebracht werden, lassen sich nach einem Bescheide der Heeresverwaltung auf ein neuerdings eingegangenes Gesetz nicht weiter beschleunigen. Liegen nicht ganz ungewöhnliche Schwierigkeiten

vor, so erfolgt die Schadenabklärung innerhalb drei Wochen nach Schluß der Mähdrescher und die Auszahlung des Schadenerlasses innerhalb weiterer vier Wochen. Eine größere Beschleunigung läßt sich ohne eine erhebliche und kostspielige Vermehrung der Abschätzungskommissionen nicht ermöglichen.

Sport.

Ein sportliches Ehrenzeichen für Frauen, wie es Schweden als erstes Land eingeführt hat, wird für Deutschland in Vorschlag gebracht. Es soll für besondere sportliche Leistungen vom Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele verliehen werden. Es läßt sich nicht bestreiten, daß ein solches Ehrenzeichen, das mehr bedeutet als eine bloße Dekoration, die sportliche Idee immer mehr unter den Mädchen und Frauen heimisch machen würde.

Schwarz und Weiß in Südafrika.

Die seit Jahren unter schweren inneren Konflikten leidenden südafrikanischen Unionstaaten, die eine rote, eine schwarze und eine gelbe Gefahr kennen, sind, nachdem die bedrohlichen Klippen des letzten Minenarbeiterstreiks im Randgebiet und der letzten Zunderrevolte in Durban mit Mühe und Not glücklich umschifft worden sind, von einem neuen Unglück heimgesucht worden, das einen unheimlich mächtig viel größeren Umfang angenommen hat als die bisherigen Krisenhaften Erschütterungen. Es ist der Generalstreik in Südafrika proklamiert worden. Vom Eisenbahnerstreik ausgehend, hat er in dem stets zu revolutionärer Erhebung bereiten selbständigen Bevölkerungskonglomerat, in dem die verschiedensten Rassen in buntem Wechsel sich mischen, einen nur allzu üppigen Boden gefunden. Die sofort gefallene Parole wurde ohne weiteres befolgt. Der Verkehr stockt, und wenn nicht alles trägt, wird bald das Wirtschaftsleben in ganz Südafrika stillgelegt sein. Und die Regierung weiß wohl, warum sie das Militär in Massen aufgebieten hat: es sind gefährliche Unruhen zu befürchten, und schon jetzt liegen ernste Meldungen von Dynamitanschlägen auf Militärläger und von blutigen Erhebungen vor. Für die Union brechen jetzt schwere Tage an. Es ist nicht allein der Generalstreik, die rote Gefahr, die das Land erschüttert, — im nahen Hintergrunde ruhen noch die ungelösten Probleme der Rassenfrage, der schwarzen Gefahr, und der Zunderfrage, der gelben Gefahr. Beide sind chronisch, und beide drohen bei dem geringsten Anlaß das ganze Land in furchtbaren Brand zu setzen. Die Schwarzen rühren sich schon, um die günstige Gelegenheit, beim Schopf zu packen. Die eingeborenen Arbeiter in den Diamantminen von Jagersfontaine haben sich gleich anfangs erhoben; rund 1000 brachen aus ihrer Reservation aus und versuchten die Stadt zu stürmen. Das ist schließlich nur ein Vorspiel, und es ist die erste Aufgabe der Regierung, es nicht zur Tragödie sich entwickeln zu lassen. Doch es scheint, als ob eine Proklamation des Generals Botha an die Eingeborenen nicht ohne Erfolg geblieben ist; jedenfalls haben die letzten Tage keine beruhigenden Nachrichten

Das leere Nest.

Skizze von B. Rittweger.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Es gelang dem alten Meise auch, seine Frau wieder aufzufinden. Lächelnd fragte sie ihn: „Weißt du noch, wie unglücklich die Gussel war, als sie bei Trudens Taufe dabei war? Und wie du sie mit deiner gewohnten Redensart getölpelt hast: 'Wart' nur, bei der nächsten Taufe kommst du mit.'“
„Ja, und wie empört du rieftest: 'Aber, Balduin, ich soll's denken, es wären nun genug.'“
„Und da hast du gelacht und gemeint, das Dugend müßte doch voll werden.“
„Ach Gottchen, ja, ich weiß es noch wie heut'. Du sagtest, wenn's aber nochmals Zwillinge würden, nachher hätten wir dreizehn. Nein, lieber nicht.“
„Aber wurde Frau Kordula doch wieder wehmütig und sagte: 'Damals hab' ich mir's freilich nicht gewünscht, aber heute, ach, was gäb' ich drum, hätten wir noch ein Kind im Haus oder ein paar, Alterle.'“
„Du, Alterle, räusperte sich und zwinkerte verdächtig mit den Augen, aber er bezwang seine Rührung. Er legte die Schulter in die Schale, klopfte seiner Frau auf den Kopf und erhob sich: „Na, Kordel, nun wollen wir man am besten, daß das Nest leer ist und —“ Herr Balduin wurde unterbrochen; das Dienstmädchen reichte die Hand. „So“, sagte er, „schon die Post, na, hand diesmal. Postausgang, sogar ein Auslandsbrief!“
„Ein Auslandsbrief?“
„Ja, Poststempel Baltimore — hier — ach — Frau, Kordel — Krieg' nur keinen Schrecken, der Brief ist von

Kläre, da außen drauf steht's, und die Adresse dabei.“ Frau Kordula wurde totenblau und griff nach dem Brief und besah ihn von allen Seiten und lachte und weinte in einem Atem: „Nach du ihn auf, Balduin,“ rief sie, „mir zittern die Hände so sehr.“ Da öffnete der alte Meise den Umschlag und las laut:

„Geliebte Eltern! Seit vier Wochen bin ich Witwe, und es geht mir sehr schlecht. Ihr werdet denken: ja, nun schreibt sie. Aber, liebe Eltern, an mir lag's nicht. Ich hätt' gern noch einmal geschrieben, wenn Ihr mir auch auf den Brief, der Euch meine Heirat meldete, nicht geantwortet habt. Ich konnte ja keine Antwort erwarten, aber ich wollte Euch doch gern mitteilen, daß ich verheiratet war. Ich hab's ja sehr bald eingesehen, wie schwer ich mich an Euch vergangen habe. Aber Robert erlaubte mir nicht, noch einmal an Euch zu schreiben. Ach, liebe Eltern, wie schwer hab' ich gebüßt! Er ist nun tot und ich möchte ihn nicht anklagen, aber das muß ich Euch doch sagen, daß ich keinen wirklich frohen Tag in meiner Ehe gehabt habe. Im Anfang, da war er ja noch lieb und gut, aber da quälte mich der Gedanke an Euch, und ich durft's doch nicht merken lassen. Und nachher, ach Gott, es wurde schlimmer und schlimmer mit dem Trinken. Er konnte's nicht lassen, und so staken wir immer in Sorgen, und zuletzt, ach, zuletzt war's entsetzlich. Die Kinder — ich habe drei Kinder — zwei Jungen und ein klein' Kordelchen —, die zitterten schon, wenn sie Waters Tritt auf der Treppe hörten. Ich stehe mittellos da. Robert war lange krank. Ich lebe von Unterstützungen einiger Freunde, die mir auch das Geld zur Ueberfahrt dorthin stellten. Arbeiten möchte ich wohl, aber ich bin nicht sehr stark, und ich habe doch auch die Kinder. In unserem Meiseneß sollten sie schon gedeihen. Wie sehr ich mich nach dem lieben Haus, nach Euch und nach den Geschwistern. Ich zähle die Tage, bis ich Antwort von Euch haben kann. Wie wird

es lauten? Ich habe ja kein Recht, eine Bitte an Euch zu richten. Es grüßt Euch

Eure unglückliche Tochter
Käre.“

Jetzt liefen aus Herrn Balduins Augen die hellen Tränen. Aber Frau Kordula weinte nicht. Ihr Antlitz strahlte, und sie sprang so elastisch auf, daß ihr Mann ordentlich erschrak. „Alterchen,“ rief sie, „nun kommt sie wieder, die Käre, und sie bringt drei Kinder mit. Denk' nur, drei! Ach Gott, das Glück. Es ist ja so viel Platz im Nest, sie können alle vier unterkommen und — ja — Futter genug gibt's auch für sie. Freu' dich doch, Alterle, freu' dich. Und gleich wollen wir einen langen Brief schreiben, denn die Einmachegewürschen können ruhig bis morgen stehen bleiben.“

„Brief schreiben? Das gibt's nicht, Kordel.“
„Was? Ich hoffe, Balduin, du willst hier nicht etwa den Rabenbater spielen, das wäre —“

„Ich denk' nicht dran, Alte. Zur Post will ich und tabeln: Komm so schnell wie möglich.“ Da fiel Frau Kordula ihrem Mann um den Hals, und er drückte sie an sich und meinte: „Gelt, Alte, jetzt beneidest du die Vögel nicht mehr? Jetzt bist du froh, daß unser Kind weiß, wo es sein Nest hat!“

Kleine Chronik.

Auf dem Abfluß bei Greifswald brachen gestern nachmittag zwei Schulknaben beim Schlittschuhlaufen ein und ertranken.

In der letzten Zeit wurden in Hamborn mehrfach falsche Zweimarkstücke in Umlauf gebracht. Die Polizei fand bei einer Untersuchung bei dem Büchsenmacher Bachawial 18 falsche Zweimarkstücke. Ein Genosse des Büchsenmachers wurde bereits in Lüdenscheld verhaftet.

mehr gebracht. Noch gefährlicher fast aber könnte ein erneuter Aufruhr der Jnder werden. Erfreulicherweise behielten sie sich bisher noch ruhig, so daß die Regierung vorläufig nur ihre Maßnahmen gegen den Generalfreik zu treffen braucht. Sie geht mit Recht sehr energisch vor. Das Kriegsgesetz ist in ganz Südafrika proklamiert worden, um von vornherein jeder revolutionären Erhebung die Spitze abzubreaken. Durch strengste Maßregeln hat man bisher Ausschreitungen und Revolten zu verhindern gewußt, wenn das Militär in Johannesburg auch den demonstrierenden Pöbel mit dem blanken Bajonett auseinanderjagen mußte. Die Lage spitzt sich aber tagtäglich schärfer zu. Und die Zukunft muß es lehren, ob nicht doch noch die Dreieinigkeit der roten, schwarzen und gelben Gefahr das Land in einen anarchischen Trümmerhaufen verwandeln wird.

Kapstadt, 16. Jan. Die heute vormittag aus allen Landesteilen eingegangenen Meldungen bezeugen, daß überall Ordnung herrscht und die Ausständigen die Arbeit wieder aufnehmen.

Vom Balkan.

Albanien.

— Wien, 15. Jan. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Durazzo: Essad Pascha erklärte einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“, es sei sein und der albanischen Bevölkerung dringender Wunsch, daß der neue Fürst von Albanien so bald als möglich kommen möge. Essad Pascha erzählte, er habe eine Abordnung zusammengestellt, die den Prinzen Wilhelm zu Wied einladen soll, den Fürstenthron von Albanien anzunehmen. Er hoffe, daß die Abordnung noch im Laufe dieser Woche von Durazzo nach Potsdam abreisen könne.

— Valona, 16. Jan. Die Regierung erhielt die Mitteilung, daß die Griechen die Bezirke Koskopoja und Koriza geräumt haben.

Die Antwort des Dreibundes.

London, 15. Jan. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist die Zustimmung des Dreibundes zu den britischen Vorschlägen über Albanien und die Negativen Inseln unter zwei Bedingungen gegeben worden; erstens: Räumung Albaniens durch die Griechen bis zum 18. Januar, zweitens: Uebnahme der Verpflichtung durch Griechenland, die Aufrechterhaltung der Ordnung in Albanien zu erleichtern. Die Antworten des Dreibundes werden von den Regierungen Englands, Frankreichs und Russlands mit einem Gefühl der Befriedigung betrachtet. Das ermutigendste Moment der Lage ist die Genugtuung, die auf allen Seiten über den augenscheinlichen Wunsch Deutschlands, Italiens und Oesterreich-Ungarns gehegt wird, so wenig wie möglich den Anschein zu erwecken, als ob die eine Gruppe der Mächte eine von der anderen Gruppe verschiedene Richtungslinie einnehme, und man erklärt, daß von der maßvollen und verständlichen Haltung des Dreibundes die besten Ergebnisse zu erwarten seien.

Ein Aufruf Enver Paschas an das Heer.

Konstantinopel, 15. Jan. Kriegsminister Enver Pascha hat folgenden Aufruf an die Armee gerichtet: Da unsere Armee ihre Pflicht nicht gehörig erfüllen konnte, haben wir die blühendsten Teile unseres vielgeliebten Vaterlandes verloren. Die osmanische Nation hat schwere Schicksalsschläge erlitten. Unser erhabener Kriegsherr, unser teurer und ruhmvoller Herrscher, dessen Herz durch diese Lage aufs tiefste betrübt wurde, hat mich, um nicht noch einmal so düstere Tage zu erleben, und um die Ehre des Kalifats mit der überkommenen Tapferkeit des Osmanentums zu verteidigen, beauftragt, die Armee hierfür vorzubereiten. Obwohl diese Aufgabe groß und schwer ist, habe ich sie, im Vertrauen auf Gottes Beistand, den Schutz des Propheten und die Gunst unseres mächtigen Herrschers, in Angriff genommen. Zwei Dinge fordere ich von der Armee: unbedingt Gehorsam und unablässige Arbeit. — Der Aufruf schließt mit den Worten: Ich bin überzeugt, daß jeder Offizier daran arbeiten wird, den Makel auszulöschen, den die Unglückstage der jüngsten Zeit unserer Armee zugefügt haben.

Der Anschlag gegen Scherif Pascha.

Paris, 16. Jan. Die Durchsuchung der Wohnung des Angreifers Scherif Paschas hat zur Beschlagnahme einer Anzahl von Dokumenten geführt. Als der Angreifer die Wohnung mietete, wies er einen Paß vor, der den Namen Djebad Ali Bei, Student, 22 Jahre alt, trug. Dieser Paß konnte nicht aufgefunden werden.

Paris, 16. Jan. Wie die Polizei feststellte, ist der Urheber des Anschlages in der Wohnung Scherif Paschas ein Mann namens Ali Schewad, der in der Rue des Carmes ein möbliertes Zimmer bewohnte.

Sitzung der Stadtverordneten.

zu Diez am 16. Januar 1914.

Anwesend der Vorsteher Bühl und 13 Stadtverordnete, vom Magistrat Bürgermeister Scheuern, Beigeordnete Wenig und Groß, Schöffen Wies und Wirlenbach.

Vorsteher Bühl begrüßt die Versammlung, spricht seine Freude darüber aus, daß auch der Magistrat zur ersten Sitzung im neuen Jahre vollständig erschienen sei, und gibt eine Uebersicht über die hauptsächlichsten Beschlüsse des vergangenen Jahres.

Zunächst erfolgt die Amtseinführung der neu- bzw. wiedergewählten Stadtverordneten Hermann Balzer, Karl Pfeiffer (1. Kl.), Otto Meyer, Hugo Schmidt (2. Kl.), W. Grün und Dr. Schmidtborn (3. Kl.). Der Bürgermeister begrüßt namens des Magistrats die Genannten und gratuliert besonders den Wiedergewählten; denn in der Wiederwahl liege das Einverständnis der Bürgerschaft mit ihrer Vertretung. Herzliche Worte der Begrüßung widmet der Bürgermeister dem neugewählten Hermann Balzer, der anstelle von Wilhelm Balzer gewählt sei. Möge er sich der Gemeindegeschäfte so annehmen wie sein Bruder, dessen Tätigkeit allgemeine Anerkennung verdiente. Er habe bereits der Stadtverordnetenversammlung angehört und für die

Stadt segensreich gewirkt. Im neuen Jahre ständen wieder wichtige Beschlüsse bevor. Möchten sie der Stadt zum Segen gereichen. Stadtv. Hermann Balzer wird hierauf vom Bürgermeister für sein Amt an Eidesstatt verpflichtet. Vorsteher Bühl heißt hierauf ebenfalls die Gewählten willkommen. Er freue sich, daß für W. Balzer ein würdiger Nachfolger in H. Balzer gefunden sei, habe doch die Familie Balzer schon so viel für die Stadt gewirkt. Auch H. Balzer werde sich in seinem Amte bald wohlfühlen. Möchte er in seinen Entschlüssen weder nach rechts noch nach links sehen und nur zum Wohle der Stadt arbeiten.

2. Es folgt die Wahl des Vorstehenden und seines Stellvertreters sowie des stellvertretenden Schriftführers. Es werden wiedergewählt Karl Bühl als Vorsteher, Prof. Dr. Balzer als Stellvertreter und Hermann Heß als Schriftführer. — Die Stadtverordneten-Ergebniswahl vom 27. Dez. 1913, in der Anstreichermeister Heinrich Genisch gewählt wurde, wird für gültig erklärt.

4. Die Renovation der Kommissionsmitglieder ergab keine wesentlichen Änderungen. Es werden gewählt: Baukommission: Stadtv. H. Balzer, A. Wirlenbach, Pfeiffer; Finanzkommission: Stadtv. Heß, Dr. Balzer, Pfeiffer, Meyer, Thomas, als Stellvertreter: Stadtv. Heymann, Dr. Schmidtborn; Krankenhauskommission: Stadtv. Heß, Pfeiffer, Thomas; Einquartierungskommission: Stadtv. Bühl, Meyer, als Stellvertreter: Stadtv. Heß, Heymann, aus der Bürgerschaft: G. May I., Fr. Medel, als Stellvertreter: Aug. Lorenz, Jean Jung; Marktkommission: Stadtv. Pfeiffer, Thomas, aus der Bürgerschaft: Karl Fuchs; Gesundheitskommission: Stadtv. Bühl, Schmidt, aus der Bürgerschaft: Sanitätsrat Dr. Hartmann; Kassenrevisionskommission: Stadtv. Fuchs, Schmidt; Schuldeputation: Stadtv. Pilgers, Heß, Dr. Schmidtborn; Kommission gegen Verunstaltung: Stadtv. Wirlenbach, Fuchs, aus der Bürgerschaft: Paul Balzer, Paul Schneider.

5. Namens der Finanzkommission berichtet Stadtv. H. Heß über die Prüfung der Gemeinderrechnung für 1912. Die Gesamteinnahmen betragen 449 835,93 Mark, die Ausgaben 444 776,20 Mark, somit Ueberschuß 5059,73 Mark. Beanstandungen von Belang wurden nicht gemacht. Wie der Bürgermeister mitteilt, wird in dem demnächst erscheinenden Verwaltungsbericht alles nähere über die Rechnung enthalten sein.

6. Den Bericht der Baukommission zu der Vorlage betr. Instandsetzung des Hauses Oraniensteinerstraße 29 (May und Urban) erstattet Stadtv. Meyer. Es liegen 3 Mietsanträge vor. Die zur Herstellung erforderlichen 350 Mark werden bewilligt. 7. Die Uebertragung des Pachtverhältnisses mit Karl Blum betr. das Exerzierplatzgelände an Wilhelm Wegler sen. in Weilburg wird genehmigt. Die Uebertragung der Pachtverträge erfolgt unter den gleichen Bedingungen. (Jahrespacht 353 Mark.) 8. Der Verlängerung des Pachtvertrages betr. das städt. Grundstück am Tempelchen (Pächter Fr. Fischer beantragt Verlängerung bis 1. 10. 1920) wird zugestimmt. Die Jahrespacht beträgt 9 Mark. — Ebenso finden die Wassergeldreklamationen der Gebr. Bühl, Karl Thorn sen. wegen Rohrbruchs Zustimmung. Der ungewollte Verbrauch beträgt 287 bzw. 85 Kubikmtr. Es wird die Hälfte mit 36,87 bzw. 10,62 Mark erstattet. — Die Genehmigung zur Anschaffung einer neuen Schreibmaschine und zur Reparatur der alten Maschine für das Rathaus wird erteilt. Die Lieferung der neuen Maschine wird der Firma Möbus hier selbst für 325 Mark übertragen. — Von der Ergänzung des Ortsstatuts betr. die Anstellung der Gemeindebeamten wird Kenntnis genommen. (Es soll zugefügt werden, daß im Beschwerde-falle eines Beamten der Regierungspräsident endgültig entscheidet); ebenso von der Vorlage betr. probeweise Anstellung des Polizeisergeanten Balthasar aus Engers (anstelle des Bugbaum-Conradt).

13. Vorlage betr. Aufnahme von verletzten und verunglückten Fliegern und Luftschiffern im städt. Krankenhaus. Einer diesbezgl. Bitte des Deutschen Luftfahrtverbandes soll entsprochen und ev. verunglückten Fliegern unentgeltlich erste Hilfe geleistet werden. Die Zahlung eines Beitrags an den Verband lehnte die Versammlung entsprechend dem Magistratsantrag ab.

Zum Schluß beantwortete der Bürgermeister die in voriger Sitzung vom Stadtv. Hugo Schmidt gestellte Anfrage betr. die Filialsteuer: Wie in anderen Städten, so werde auch hier in Diez die steuerliche Ungleichheit der Filialgeschäfte empfunden, die für das heimische Gewerbe eine schwere Konkurrenz darstellten. Nach dem Gesetz sei es nur möglich, sie zur Gewerbesteuer und zur Gemeinde-einkommensteuer heranzuziehen. Viele Städte hätten sich nun mit dem Gedanken befaßt, eine höhere Besteuerung der Filialen einzuführen, zunächst Gießen, deren Steuerform jedoch an den maßgebenden Stellen keinen Anklang fand. Frankfurt a. Oder hatte eine Besteuerung auf den Umsatz (2 pro 1000) vorgesehen, doch besteht auch hier kaum Aussicht auf Genehmigung. Wiesbaden hat einen anderen Modus, der die Besteuerung nach dem Gesamtbetrag des Mietwertes der gewerblichen Räume vorsieht, ausgearbeitet, wurde jedoch vom Bezirksausschuß abgewiesen. Es ist aber noch Hoffnung vorhanden, daß der Provinzialrat, dem die Entscheidung jetzt vorliegt, die Ordnung genehmigt. Für die Stadt Diez würde ein wesentlich höherer Gewinn bei diesen Steuerformen als bisher nicht eintreten. Nunmehr befaßt sich jedoch der Landtag mit der Abänderung des Kommunalabgabengesetzes, die auch die Filialbesteuerung regeln wird. Der Magistrat stehe deshalb auf dem Standpunkte, zunächst die Entscheidung betr. das Wiesbadener Statut abzuwarten resp. die Sache aufzuschieben, bis die Novelle zum Kommunalabgabengesetz in Kraft tritt.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 17. Januar 1914

• Kaisergeburtstagsfeier. Der Männergesangsverein Sängerkunst und der Schützenverein werden anlässlich Kaisergeburtstag am Sonntag, 25. Januar, abends 8 Uhr im

Hotel „Weilburger Hof“ eine Feier veranstalten, die mit Gefangensvorträgen, Aufführungen und Tanz verbunden ist. Die Frosterperiode setzt die Interessenten in Anspruch, ihren Eisbedarf zum Teil zu decken. Die letzte Nacht war etwas kälter wie die vorhergehende, das Thermometer zeigte 11—12 Grad unter Null. Die Eisbildungen an den Bahnhöfen haben zugenommen. Dem Eislauffest wird in der Wiesbach eifrig gehuldet.

• Goldene Hochzeit feiern am 25. Januar das Ehepaar pensionierter Werkssteiger Peter Diez und am 7. Februar das Ehepaar Werksinsalide Wilhelm Zimmerschied. Beide Paare wohnen in der Lindenbach.

• Im Hohenhausen-Kino gelangt ab Samstag ein ganz hervorragendes Programm zur Vorführung, in welchem der Film „Menschen und Masken“, 2. Teil, wohl das größte Interesse in Anspruch nimmt. Dieses spannende, dreiteilige Detektivdrama — in den Hauptrollen Hedda Beruon und Ludwig Trauermann — hebt den besten seiner Art würdevoll zur Seite. Ein weiteres fesselndes Drama ist der Kriminalroman „Wer ist schuldig?“ (2 Akte). „So ein Schwein“ und „Piff als Bautechniker“ sind hochhumoristische Werke. Interessante Begebenheiten aus aller Welt enthält die Hohenhausen-Revue.

Aus Diez und Umgegend.

• Obst- und Gartenbauverein. Die von dem Obst- und Gartenbau-Verein für Diez und Umgegend in Aussicht genommene Winterfestlichkeit findet am Sonntag, den 25. Januar 1914 nachmittags im Hof von Holland statt. Auch für diesmal hat der Vorstand besondere Darbietungen im Auge gefaßt, so daß die Veranstaltung sich zu einer lieblichen Familienfeier gestalten wird.

• Lichtspiel-Theater Diez. „Die Jungfrau von Orléans“, — Das Leben Jeanne d'Arc's — ist der Titel eines neuen Kinodramas der Filmfabrik Pathé-Frères. Dieses ist ein großes Filmwerk von einzigartiger Bedeutung. Die Aufnahmen sind an Ort und Stelle der geschichtlichen Begebenheiten gemacht worden. — Hierauf ein spannendes Wildwestdrama „Der Kampf mit Rothhäuten“, ein Indianerüberfall mit wildverwegenen Reiterkämpfen. — Drollige Komik enthalten die Humoresken „Morix macht es anders“, „Lehmann in der Klemme“ und „Die beiden Prahler“. — Schließlich noch allerlei „Weltneuigkeiten“ und „Manila“, die Hauptstadt der Philippinen. — Ein Besuch ist zu empfehlen. Das Theater ist gut geheizt.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 17. Januar 1914.

Vergnassau-Scheuern, 16. Jan. In unserem Orte ist mit dem 15. Januar eine Telegraphenhilfsstelle mit öffentlicher Fernsprechstelle eingerichtet und die Wahrnehmung der Dienstgeschäfte dem Herrn Bürgermeister Rat übertragen worden. Wie veranlagt, sollen die Nachbarteile Dienethal, Sulzbach, Becheln, Schweighausen, Oberwies und Dornholzhausen sich auch noch im Laufe dieses Jahres dieser nützlichen Verkehrseinrichtung erfreuen dürfen.

!!: Dienethal, 15. Jan. Bei der gestern hier stattgefundenen Holzversteigerung wurden Preise erzielt, wie sie hier noch nicht zu verzeichnen waren. Es kosteten 100 Oberholzwellen 9 Mark, 1 Kasten Scheitholz 30—32 Mark und 4 Rm. Knüppelholz 22—23 Mark.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Wetterausichten für Sonntag, 18. Januar 1914.

Viefach wolfig und neblig, doch meist trocken. Frost langsam nachlassend.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß im Wirt nur Schutz, nicht aber jeder Unrat wie Papier, Asche, Holzmoos usw. abgelagert werden darf. Uebertretungen werden bestraft.

Diez, den 16. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Lichtspiel-Theater Diez.

Sonntag und Montag, den 18. u. 19. Januar.

Lichtbildneuheiten:

Pathé-Journal. Allerlei Weltneuigkeiten. Morix macht es anders. Prince-Humoreske. Im Kampf mit den Rothhäuten. Indianer Ueberfall. Lehmann in der Klemme. Großer Lacherfolg.

Hierauf ein neues Meisterwerk:

Die Jungfrau von Orléans

oder

Das Leben Jeanne d'Arc's

Großes Filmwerk von einzigartiger historischer Bedeutung. Die Aufnahmen sind an Ort und Stelle der geschichtlichen Begebenheiten selbst gemacht worden.

Manila, die Hauptstadt der Philippinen.

Die beiden Prahler. Drollige Landrin-Posse

Suche bei Bäcker- und Konditorkundschaft eingeführten Vertreter für den Vertrieb von

Teigknetmaschinen

gegen hohe Provision zu engagieren. Offerten erbeten an

Leonh. Kimmel, Frankfurt a. M.

Sebarhornstrasse 23/25.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile ober deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Ems: Admerstraße 96.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 14

Diez, Samstag den 17. Januar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

Nr. 61 II.

Diez, den 12. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister

Betrifft:

Ausführung des Impfgeschäfts für 1914.

Die diesjährigen Impfungen werden

1. in den Gemeinden Diez, Bad Ems, Altdiez, Null, Niederneifen, Oberneifen, Hahnstätten, Burgschwalbach, Schliesheim, Bergnassau-Scheuern, Dienethal, Sulzbach, Dausenau, Oberwies, Geisig, Dersighofen, Dornholzhausen, Obernhof, Seelbach, Attenhausen, Singhofen, Vollscheid, Niedertiefenbach, Pohl, Weinähr, Roth, Freindiez, Heistenbach, Hambach, Gückingen, Wirlenbach, Schaumburg, Walduinstei, Holzheim, Flacht, Lohrheim, Kagenelnbogen, Klingenbach, Ebertshausen, Ergeshausen, Gerold, Schönborn, Rördorf, Biebrich, Mittelfischbach, Oberfischbach, Rertert, Berndroth, Allendorf, Muderhausen, Berghausen, Dörsdorf, Eifighofen, Reckenroth, Holzappel, Charlottenberg, Dörnberg, Kalkofen, Horhausen, Giershausen, Kuppenrod, Ifselbach, Hirschberg, Eppenrod, Langenscheid, Geilnau, Scheidt, Laurenburg, Steinsberg, Bremberg, Gutenacker, Wasenbach, Cramberg und Winden durch den königl. Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Petischull in Diez.
2. in den Gemeinden Nassau, Kemmenau, Hömberg, Zimmerchied, Schweighausen, Becheln und Miffelsberg durch den prakt. Arzt Dr. Anthes in Nassau.
3. in den Gemeinden Kaltenholzhausen und Rehbach durch den prakt. Arzt Dr. Reibhöfer in Hahnstätten zur Ausführung gebracht.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, bestimmt bis zum 10. Februar d. Js. mir die Zahl der Erst- und Wiederimpflinge getrennt mitzuteilen.

Auch ist mir zu berichten, in welchem Lokal die Impfung stattfinden soll.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Die Festsetzung der Impf- und Nachschauermine wird durch das Kreisblatt demnächst veröffentlicht werden, auch ergeht demnächst wegen Aufstellung der Impflisten besondere Verfügung.

Der königl. Landrat.
Duderstadt.

Nr. 154 M.

Diez, den 12. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Die Anmeldung unsichtbarer Gebrechen
bei Militärpflichtigen.

Sie wollen ortsüblich zur Kenntnis der Militärpflichtigen und deren Angehörigen bringen, daß:

1. äußerlich nicht wahrnehmbare Gebrechen wie Harthörigkeit, Stottern, Epilepsie usw. alsbald, und zwar zeitig vor dem Musterungsgeschäfte, bei mir zur Sprache zu bringen sind;
2. auf derartige Gebrechen bezügliche Eingaben schriftlich hier eingereicht und darin zum Beweise drei glaubwürdige Zeugen namhaft gemacht werden müssen. Außerdem sind beglaubigte Atteste des Lehrers, bei dem der betreffende Militärpflichtige Schulunterricht genossen, sowie des Geistlichen, welcher ihm den Konfirmationsunterricht erteilt hat, tunlichst beizufügen. Die drei Zeugen sind, sofern sie nicht vorher protokolllarisch vernommen werden können, was seitens des Herrn Bürgermeisters geschehen muß, der Erjak-Kommission bei dem Musterungsgeschäfte auf Erfordern vorzustellen, und zwar auf Kosten des Reklamanten ohne vorherige Aufforderung.

Ist der Militärpflichtige ärztlich behandelt worden, so ist auch ein Attest des betreffenden Arztes einzureichen. Wird es von den Militärpflichtigen oder deren Angehörigen unterlassen, mich auf solche Fälle aufmerksam zu machen, was den Herren Bürgermeistern in der Regel bekannt werden wird, — so haben Sie die Verpflichtung, mir Mitteilung davon zu machen, damit empfindliche Nachteile für die Beteiligten vermieden werden. Ich nehme an, daß den Herren Bürgermeistern bekannt ist, ob einer oder der andere Militärpflichtige mit einem der genannten Fehler behaftet ist.

Der Zivil-Vorsitzende der Erjak-Kommission
des Unterlahn-Kreises.

J. B.

Simmermann.

Auf Grund der §§ 17, 78 und zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche der §§ 18 folg. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzblatt Seite 519) wird mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes bestimmt:

§ 1. Mauenvieh (Mindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine), das aus den Provinzen Ost- und Westpreußen in den hiesigen Regierungsbezirk eingeführt wird, ist, wenn es mit der Eisenbahn, oder zu Schiff eingeführt wird, bei der Entladung, wenn es auf dem Landwege eingeführt wird, im ersten Grenzzorte des hiesigen Regierungsbezirks einer amtstierärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Der Besitzer oder Führer des Viehtransportes hat von dem Eintreffen des untersuchungspflichtigen Viehes dem für den Entladeort oder den Untersuchungsort zuständigen Kreisierarzt rechtzeitig und zwar mindestens 12 Stunden vorher mit Ausschluß der Nachtstunden, Nachricht zu geben und darf das Vieh nicht eher von der Entladestelle oder von dem ersten Grenzzorte des hiesigen Regierungsbezirks entfernen, bis die Untersuchung stattgefunden hat.

§ 2. Mauenvieh, das aus den im § 1 erwähnten Provinzen eingeführt wird, ist am Bestimmungsorte in abgeordneten Stallräumen unterzubringen und für die Dauer von acht Tagen der polizeilichen Beobachtung zu unterwerfen. Ist eine Unterbringung des Viehs in gesonderten Stallräumen nicht möglich, so ist die polizeiliche Beobachtung auf das gesamte, in den Ställen untergebrachte Mauenvieh auszudehnen.

Sämtliche zu einem Transport gehörige Tiere sind einer achttägigen Quarantäne vor der Teilung des Transportes zu unterwerfen, auch wenn die Tiere für verschiedene Besitzer bestimmt sind.

§ 3. Ein Wechsel des Standorts des unter polizeiliche Beobachtung gestellten Viehs ist verboten. Die Ausfuhr des Viehs zur Abschachtung ist während der Beobachtungsfrist unter den für die Ausfuhr von Vieh aus den Beobachtungsgebieten geltenden Bedingungen mit polizeilicher Genehmigung gestattet.

§ 4. Nach Ablauf der achttägigen Frist ist das der Beobachtung unterliegende Vieh amtstierärztlich zu untersuchen. Wenn die Untersuchung die Unverwundbarkeit der Tiere ergibt, ist die Beobachtung aufzuheben.

§ 5. Für das aus den obengenannten Provinzen zum Zwecke sofortiger Abschachtung in öffentliche Schlachthäuser eingeführte oder auf Schlachtviehmärkte aufgetriebene Mauenvieh greifen die Vorschriften über die abgeordnete Aufstellung und die polizeiliche Beobachtung nicht Platz (conf. § 2). Das auf Schlachtviehmärkten aufgetriebene Mauenvieh darf jedoch von den Schlachtviehmärkten nur zur Schlachtung oder zum Auftrieb auf andere Schlachtmärkte abgetrieben werden.

§ 6. Die Kosten der amtstierärztlichen Verrichtung fallen in: Rahmen des § 25 des Preussischen Ausführungsgesetzes vom 25. Juli 1911 (G.-S. S. 149) den Viehhändlern, im übrigen nach § 24 a. a. O. der Staatskasse zur Last.

Die Höhe der Gebühren richtet sich nach dem auf Seite 252 des Regierungs-Amtsblattes für 1911 veröffentlichten Gebührentarife vom 1. August 1911.

§ 7. Die Ortspolizeibehörden, die beamteten Tierärzte und die Gendarmen haben die Befolgung der Vorschriften dieser Viehseuchepolizeilichen Anordnung zu kontrollieren, ihnen ist daher der Zutritt zu den in Betracht kommenden Räumlichkeiten jederzeit zu gestatten.

§ 8. Bei Behinderung des zuständigen Kreisierarztes kann an seiner Stelle auch ein anderer approbierter Tierarzt die in den §§ 1 und 4 dieser Anordnung aufgeführten Verrichtungen vornehmen. Diese Vertretung hat zur Voraussetzung, daß der Auftrag dazu von dem Kreisierarzt, an den alle Anmeldungen zu richten sind, erteilt wird.

§ 9. Zuwiderhandlungen werden nach §§ 74 bis 77 einschl. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) bestraft.

Öffentlichung in Kraft. Ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die eingangs bezeichnete Seuchengefahr beseitigt ist.

Wiesbaden, den 3. Januar 1914.

Der Regierungspräsident.

J. B.

gez.: v. Gitzki.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

— **Niederneisen**, 16. Jan. Die anhaltende Kälte und der Mehrverbrauch an Brennmaterial wirkt auf die Holzpreise. Das konnte man auch bei der gestrigen Versteigerung im Distrikt „Gaide“ sehen. Das Hundert gute Buchenwellen kam an 19 Mark und drüber, vier Raummeter Buchenscheit an 35—38 Mark, auch drüber, Kollscheit über 40, Prügelholz an durchschnittlich 28,50 Mark. Die nächste Versteigerung in „Birken“ kann voraussichtlich erst in der zweiten Februarhälfte sein.

!:. **Hadamar**, 15. Jan. Gestern nachmittag scheuten plötzlich die beiden Pferde des Herrn Ohlenschläger. Am Bahnhofsgelände rannte eines der beiden Tiere im Werte von 1500 Mark so unglücklich gegen ein Eisen, daß es sich die Brust aufriß und auf der Stelle geschlachtet werden mußte. Auch das andere Pferd erlitt Schaden. Den Besitzer trifft ein bedeutender Verlust.

!:. **Steinbrücken**, 14. Jan. Am Sonntag abend kamen junge Steinbrücker Burschen von Straßersbach an dem Steinchen (so heißt nämlich das Wäldchen) vorbei. In der Dunkelheit hörten dieselben ein Stöhnen, sie gingen hinzu und fanden einen alten Mann (Veteran), der jedenfalls auch von Straßersbach nach Steinbrücken gehen wollte. Er hatte sich im Walde hingesezt, um ein wenig auszuruhen und war schon so erkaltet, daß er weder gehen noch stehen konnte. Einer der Burschen, ein kräftiger Jüngling, nahm den Mann auf den Rücken und trug ihn nach Hause. Nur durch Zufall ist der alte Mann dem sicheren Tode entgangen, denn es ist kaum anzunehmen, daß nach diesem Zeitpunkt noch jemand dort vorbei gekommen wäre. Es sollte doch bei dieser Kälte etwas mehr Vorsicht gebraucht werden, sind doch kaum 14 Tage verflossen, daß oberhalb Mittershausen ein junger Mann erfroren ist.

!:. **Oberlahnstein**, 14. Jan. Ein Schwindler treibt seit einiger Zeit in unserer Gegend sein Handwerk, der seine Opfer unter Personen sucht, die vor kurzem ein Haus verkauft haben. Er gab sich als Gerichtsbeamter aus und beauftragte zu sein, eine Restzahlung in bestimmter Höhe zu erheben. Die Akten, die er vorlegte, waren am Rande mit Bemerkungen versehen, die mit roter Tinte geschrieben waren. Der Streich gelang ihm in Urbar und Niebern. Auch in Oberlahnstein und hier versuchte der Schwindler, auf die gleiche Art Geld zu erschwindeln, jedoch ohne Erfolg. Es sei hiermit gewarnt.

Wiesbaden, den 15. Jan. Die Mordsache Sed von Eisenbach und der Mordversuch Schiefer aus Viebrich a. Rh. kommen in der zur Zeit abgehaltenen Schwurgerichtsperiode nicht mehr zur Aburteilung, da nach Mitteilung des Gerichtsvorsitzenden die Tagung mit Samstag ihr Ende erreichen wird.

Wiesbaden, 13. Jan. Das „Kaiser-Wilhelm-Heim der Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime am Chauffeehaus bei Wiesbaden wurde bis 1. Dezember 1913 von 1518 Personen besucht mit 18364 Verpflegungstagen, das Ernst-Ludwig-Heim in Bad Salzhausen von 639 Personen mit 8667 Verpflegungstagen. Von den Gästen waren 60 Prozent männlichen, 40 Prozent weiblichen Geschlechts.

Frankfurt, 13. Jan. Der Bau, der vom Verein für Krüppelfürsorge Wiesbaden-Frankfurt a. M. südlich der Niederräder Schleuse errichteten großen Heil- und Erziehungsanstalt ist so weit gediehen, daß die Anstalt am 1. April 1915 eröffnet werden kann.

Armeekorps findet, wie die Koblenzer Zeitung meldet, am 8. September bei Koblenz statt.

! : **Coblenz**, 16. Jan. Wegen des starken Eisganges, der seit gestern rasch und ausgedehnt zugenommen hat, mußte heute nacht um 4 Uhr die Schiffsbrücke ausgefahren werden. Der Rhein hat einen Pegelstand von 4,60 Meter.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Berlin, 16. Jan. Im Zusammenhang mit der Verlängerung der Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag ist auch die Frist für die Abgabe der Einkommensteuererklärungen der Veranlagungskommission für 1914 in Preußen bis zum 31. Januar verlängert worden.

— **Berlin**, 16. Jan. Die heute abend von mehreren Seiten verbreiteten Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel auf dem Reichskanzlerposten, im Auswärtigen und im Reichskolonialamt sowie über eine angebliche Erkrankung des Reichskanzlers werden uns an zuständiger Stelle als müßige Erfindung bezeichnet.

— 400 Millionen neue Preußenanleihe. Während das Reich unter den gegenwärtigen Verhältnissen des Geldmarktes auf eine neue Anleihe verzichtete, hat Preußen eine solche im Betrage von 400 Millionen soeben beschlossen. Die Anleihe wird mit 97 Prozent zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt, mit 4 Prozent verzinst und innerhalb sechzehn Jahren amortisiert werden.

— **Moor- und Deelandkultivierung 1914.** Entsprechend den ministeriellen Anweisungen soll die Moor- und Deelandkultivierung im Jahre 1914 in besonders kräftiger Weise gefördert werden. Zur Errichtung von ländlichen Stellen mittleren und kleineren Umfangs auf staatlichen Moorflächen werden im neuen Staatshaushaltsetat 70 000 Mark mehr als bisher angefordert, so daß im ganzen 280 000 Mark zur Verfügung stehen würden. Es handelt sich hier um die in Hannover und Ostpreußen belegenen fiskalischen Moorflächen (Marcardmoor, Rehdingen Moor, Königsmoor, Augämal- und Kupfalkwener Moor, Großes Moorbruch). Dann soll vor allem die Urbarmachung der staatlichen Hochmoore zunächst für Zwecke der Viehweide, für die in der Kreditvorlage für Moorkultivierung 12 Millionen ausgeworfen sind, möglichst beschleunigt werden. Beabsichtigt ist, im Frühjahr 1914 bereits 700 Stück Jungvieh zur Weide auf dem Wiesmoor zuzulassen. Im abgelaufenen Jahre haben auf einer kultivierten Fläche dieses Moores, das etwa 7500 Hektar groß ist, schon 300 Stück Jungvieh als Penfionsvieh geweidet. Als ein Beweis dafür, wie sehr die Herrichtung der Moorflächen für Viehweiden einem Bedürfnis entspricht, ist die Tatsache anzusehen, daß bereits über 1000 Stück Jungvieh zur Weide gegen Zahlung einer angemessenen Vergütung angemeldet wurden. Beabsichtigt ist, die zunächst zur Weide umgestalteten Flächen der Hochmoore später als kultiviertes fiskalisches Land an Ansiedler zu vergeben, zu welchem Zwecke die Fläche bereits jetzt in Kolonate eingeteilt ist.

— Gegen den Warenhandel der Beamten, über den unsere Kaufmannschaft so vielfach Klage führt, richtet sich ein bemerkenswerter Erlaß des preußischen Handelsministers. Danach ist, wie jedermann, so auch den Beamten gestattet, sich zum gemeinsamen Bezuge von Waren zusammenzutun, wobei jedoch warnend bemerkt wird, daß ohne die gehörige Warenkunde die Bezieher statt des erhofften Vorteils leicht Schaden haben können. Verbieten ist dagegen jedem Beamten, die Einkaufsvermittlung oder die Verteilung der Ware an die Kollegen gegen irgend einen besonderen persönlichen Nutzen vorzunehmen, ferner dürfen zu diesen Geschäften weder die Dienststunden noch die Diensträume oder Einrichtungen in Anspruch genommen werden.

New York, 15. Jan. Nach einem Telegramm aus Cumberland ist der Deich am Stony River gebrochen. Eine 12 Meter hohe Wasserflut riß bei Harrison die Brücke der Western Maryland-Eisenbahn und mehrere andere Brücken fort. Menschen sind nicht umgekommen, da rechtzeitig Warnungen eingetroffen waren.

Die Vulkankatastrophe in Japan.

Tokio, 16. Jan. Nach den letzten Meldungen aus Nagaschima sind bei der Katastrophe im ganzen 600 Menschen umgekommen. Am Ufer und an der Bucht von Nagaschima sind alle Häuser, etwa 30 000, beschädigt worden. Die Heftigkeit der Erdstöße hat nachgelassen, die Gefahr scheint vorüber zu sein.

Der Frost.

Während der größte Teil Mitteldeutschlands mindere Kälte zu verzeichnen hat, die neue Schneefälle möglich erscheinen läßt, herrscht am Rhein noch immer strammer Frost. 14 Grad Celsius unter Null ist die Durchschnittstemperatur. Auf dem Hunsrück beträgt der Frost etwa 18 Grad. Der Rhein führt in seiner ganzen Breite eine große Menge Treibeis, so daß die Schifffahrt gefährdet ist.

Verkehr.

— Bei der Preußisch-Preussischen Eisenbahnverwaltung werden ab 1. April d. Js. über 200 000 etatsmäßige Beamte beschäftigt sein. Höhere Beamte gibt es etwa 1300, mittlere Beamte, technische Eisenbahnsekretäre 2016, nichttechnische Eisenbahnsekretäre 4764, Oberbahnhofs- und Obergütervorsteher 1254, Bahnhofs-, Güter-, Paffen- und Materialvorsteher 4020, Bahnmeister 1. Klasse 1099, Werkmeister 1302, Betriebssekretäre 1323, technische Bureauassistenten und Bahnmeister 2853, Eisenbahnassistenten und Bahnhofsverwalter 14 949, Kanzlisten 553, Lokomotivführer 19 570, Zugführer 9235, Unterbeamte: Werkführer 2448, Wagenmeister 2270, Rangiermeister 4753, Telegraphisten 719, Lademeister 3445, Unterassistenten 9000, Fahrkartenausgeber 452, Maschinisten 362, Maschinenaufseher 837, Weichensteller 1. Kl. 6554, Lokomotivbeizer 19 917, Wagenaufseher 2246, Rottenführer 4817, Weichensteller und Eisenbahngelhilfen 27 474, Eisenbahngelhilfen 1504, Stationschaffner 4104, Rangierführer 4753, Schaffner 27 810, Bahnwärter 16 566.

Neues aus aller Welt.

Auf Schacht 2 der Zeche „Rheinpreußen“ in Homberg sind ein Steiger und zwei Hauer durch niedergehende Steinmassen verschüttet und getötet worden. Die Leichen wurden nachts geborgen. Die beiden Hauer waren verheiratet, der Steiger ledig.

Gegen den 30jährigen Bergmann Adam Pfaff, der dringend verdächtig ist, die Ehefrau des Bergmanns Jüster in Streiffeld erdrosselt zu haben, erläßt der Staatsanwalt einen Steckbrief.

Wasserstand der Rahn am Hafenpegel zu Diez
am 17. Januar = 1,85 Meter.

Wasserstand der Rahn am Schleusenpegel zu Limburg am 17. Januar = 158, Meter.

Der Kreisarbeitsnachweis

zu Limburg a. L., Walderdorfferhof, Telefon 107 vermittelt für Arbeitnehmer kostenlos gewerbliche, nichtgewerbliche und landwirtschaftliche Arbeiter, Tagelöhner, weibliche Dienstboten, Küchen- und Kinder mädchen, landwirtschaftliche Knechte, Mägde, Fabrik-Arbeiter und Arbeiterin.

Aufträge werden mündlich, schriftlich und telefonisch angenommen.

Holzversteigerung.

Oberförsterei
Diez.

Mittwoch, den 21. Januar, vorm. 11 Uhr
in der Wirtschaft von Emil Seibel zu Altdiez. Distr.
2a u. 2b Roth (am Erzerplatz). Eichen: 81 Stämme
24 Fst. (13—40 Jtm. Durchmesser). Das Eichenstammholz
von Nr. 1—281 mit einem Durchmesser von weniger als 30
Jtm. ist verkauft. 111 Nm. Scht. u. Kn., 1610 Wellen,
54 Nm. Stockholz. Buchen: 38 Nm. Kuschheit, 587 Nm.
Scht. u. Kn., 6440 Wellen, 136 Nm. Stockholz. Nadel-
holz: 24 Stämme 15 Fst. (13—31 Jtm. Durchm.). Die
Herren Bürgermeister werden um gefl. Bekanntmachung er-
sucht. 188a

Holzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Schaumburg.

Donnerstag, den 22. Januar 1914,
von vormittags 11 Uhr

sollen in den Distrikten Oberer und Unterer Millhahn, Bor-
derer und Hinterer Höchst: Buchen: 470 Nm. Scheit-
u. Knüppel, 11150 St. Wellen, Eichen: 3 Stämme mit 334
Fst., 7 Nm. Scheit u. Knüppel, 100 Wellen, Fichten: 80
Stangen 1. bis 3. Kl., 180 Stangen 4. bis 8. Kl., Weich-
holz: 1500 Stück Wellen öffentlich meistbietend verstei-
gert werden.

Zusammenkunft im Distrikt Millhahn am Hirschberger
Felde.

Schaumburg, am 16. Januar 1914. (252a)

Fürstliche Oberförsterei.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 21. d. Mts.,
nachmittags 1 Uhr

anfangend, kommen im Allendorfer Gemeindevald in den
Distrikten Maiblumenlai und Rindskopf

20 Eichen-Stämme von 21,13 Festmeter, darunter Stämme
über 2 Festmeter,

30 Nadelholzstämme von 5,02 Festmeter,
119 Nadelholzstangen 1., 2. und 3. Klasse,
500 Nadelholzstangen 4., 5. und 6. Klasse

zur Versteigerung.

Allendorf, den 15. Januar 1914. 233

Der Bürgermeister.
Wirth.

Allg. Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Wir bitten die Herren Arbeitgeber höflich, uns baldigst,
sofern dies noch nicht geschehen, die Löhne der Versicherten
schriftlich angeben zu wollen.

Auch erinnern wir die Herren Arbeitgeber daran,
schleunigst die noch nicht erfolgte Anmeldung der Versicherungs-
pflichtigen zu bewirken. (235)

Der Vorstand.

Holzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Schaumburg.

Montag, den 19. Januar 1914,
von vormittags 10 Uhr

sollen in den Distrikten Rieskopf, Altmühlköpfchen, Al-
tmühlkies und Herrnkies

Buche: 109 Nm. Scheit u. Knüppel, 9100 Wellen, Eiche:
12 Stämme mit 3,67 Fm., 1 Nm. Knüppel, 225 Wellen,
Erlen: 1 Nm. Knüppel, 300 Wellen, Fichten: 22
Stämme mit 5 Fm., 170 Stangen 1. bis 7. Kl., 4 Nm.
Stockholz, Kiefer: 1 Stamm mit 2,38 Fm.

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft bei der Kreuzeiche auf der Diez-Holz-
appeler Straße.

Schaumburg, am 15. Januar 1914. (238a)

Fürstliche Oberförsterei.

Wie die Düngung -
So die Ernte!

Thomasmehl

ist der bewährteste und billigste Phosphor-
säuredünger

für die Frühjahrssaaten.

Sichere Wirkung! Hohe Bodenrente!

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plom-
bierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen
Säcken liefern:



Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., BERLIN W. 35



Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk
G. m. b. H., DORTMUND.

Erhältlich in allen durch unsere Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Marktberichte.

Diez, 16. Jan. (Fruchtmart.)	durchschn.	hoher	niedr. Preis.
Roter Weizen	15,60	—	—
Fremder Weizen	15,30	—	—
Korn	11,50	—	—
Brauer-Gerste	10,75	—	—
Futter-Gerste	8,60	—	—
Hafer	7,65	7,80	7,50
1 Kg. Landbutter	1,80—2,00 M.	Sägr. 0,00	Eier 2 St. 20—00 Pfg.

Preisnotierungen in der Woche vom 10. Jan. bis 16. Jan. 1914.

Markort	Datum	Preise für 100 Kilogramm:										per Ztr.		per Hilo		2 Stüd	
		Weizen		Roggen		Gerste		Hafer		Gru		Stroh		Kartoffeln		Butter	
		von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
Diez*	16 Jan.	15,30	15,60	11,50	—	8,60	10,75	7,50	7,80	—	—	—	—	—	—	1,80	2,00
Biesbaden	15. "	—	—	—	—	—	—	16,20	17,00	6,20	7,40	4,40	4,80	—	—	—	—
Bimburg*	14. "	15,70	—	11,00	—	9,00	—	7,75	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Montabaur	13. "	—	—	16,00	—	—	—	16,00	—	4,60	—	3,00	—	—	—	2,00	—
Wellsburg*	14. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hadamar*	15. "	15,90	—	11,60	—	—	—	8,00	—	—	—	—	—	—	—	2,00	—

* Die Gewichtsangabe ist hier in Walter: bei Weizen 160 Pfd., bei Korn 150 Pfd., Gerste 130 Pfd., Hafer 100 Pfd.